

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

14.11.1928 (No. 315)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 RM. frei ins Haus, 2.70 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.90 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Fremdenrundschau, Mitter für den Familienklub, Fuß der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Mitter, Tiefdruckbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunmöglichkeiten, zwangsweiser Einstellung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 315 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. November 1928

66. Jahrgang

Fortsetzung der Ausperrungs-Debatte im Reichstag

Die kommende Panzerkreuzer-Abstimmung

Stimmungsbild

J. H. Berlin, 13. Nov. (Fig. Ver.)

Der Reichstag hat heute die Aussprache über die Ausperrung in der Eisenindustrie fortgesetzt. Aber es waren nicht diese Verhandlungen, die im Vordergrund des allgemeinen Interesses des Reichstages standen, sondern die Fragen, die mit der allgemeinen politischen Lage in engstem Zusammenhang stehen. Es war vorgesehen, daß nach Abschluß der Aussprache über die Ausperrung sofort eine große außenpolitische Debatte stattfinden und im Anschluß daran die Entscheidung über den Panzerkreuzerbau bezw. den sozialdemokratischen Antrag herbeigeführt werden soll. Schon in den letzten Tagen aber hat sich mit Rücksicht auf die beabsichtigte Neu- bzw. Umbildung der Reichsregierung die Absicht herausgebildet, eine Verschiebung der außenpolitischen Debatte eintreten zu lassen. Diese Frage war heute Gegenstand einer eingehenden Aussprache der Reichsregierung. Diese war, vor allem der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der Auffassung, daß eine Verschiebung der außenpolitischen Debatte nicht notwendig sei. Auch die übrigen hinter der Reichsregierung stehenden Parteien halten eine Verschiebung nicht für erforderlich. Die endgültige Entscheidung hierüber wird am Mittwoch in einer Sitzung der Reichsregierung und des Reichstages des Reichstages fallen. Sehr wahrscheinlich aber wird es darüber heißen, daß zunächst die außenpolitische Aussprache stattfinden und nach deren Abschluß zu Beginn der nächsten Woche die Panzerkreuzerangelegenheit erörtert werden soll. Wir müssen schon sagen, daß wir eine außenpolitische Debatte auch nicht für so vorrangig halten. Viel wichtiger dagegen ist die endgültige Entscheidung in der Panzerkreuzerfrage und es stellt sich jetzt immer mehr heraus, wie recht wir hatten, wenn wir auf die hochpolitische Bedeutung dieser Angelegenheit hingewiesen haben. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß eine Annahme des sozialdemokratischen Antrags eine Kabinettkrise zur Folge haben würde, deren Auswirkungen sich nicht übersehen lassen. Es steht fest, daß der Reichswehrminister Gröner im Falle der Annahme des sozialdemokratischen Antrags von seinem Posten zurücktreten wird. Es steht ferner fest, daß er auch nicht gewillt ist, in einer umgestalteten oder neugebildeten Regierung den Posten des Reichswehrministers zu übernehmen. Es steht weiter fest, daß der Reichsaußenminister in vollkommener Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg handelt, der sich reslos auf seinen Standpunkt gestellt hat. Ob mit der Annahme des Antrages der Sozialdemokratischen Partei geredet werden kann, steht noch nicht fest. Wenn sich, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, innerhalb der Demokraten eine Säuberung vollzogen hat, dürfte dies kaum der Fall sein. Man rechnet heute in parlamentarischen Kreisen damit, daß eine Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags sicher ist.

Mindestens die Hälfte der Demokratischen Reichstagsfraktion ist für die Ablehnung des Antrags einzutreten gewillt. Man könnte somit die Ablehnung des Antrags und die Stabilität der politischen Lage als gesichert annehmen, wenn nicht eine andere Gefahr möglich wäre. Diese besteht darin, daß die Deutschnationalen, wie sie es schon mehrfach bei ähnlichen Anlässen getan haben, aus reiner Opposition heraus durch Stimmenthaltung oder Abkommandierung dem sozialdemokratischen Antrag zur Annahme verhalten in der Hoffnung, aus dem dann entstehenden Durcheinander für sich politische Geschäfte machen zu können. Man hört in parlamentarischen Kreisen von derartigen Absichten der Deutschnationalen munteln. Wir glauben jedoch zu wissen, daß eine derartige Krisenmacherei der Deutschnationalen sich nicht nur in einer Regierungskrise erschöpfen, sondern sich auch sehr wahrscheinlich zu einer Präzidentschaftskrise ausweiten würde. Ob die Deutschnationalen gewillt sind, für derartige Folgen ihres Verhaltens die Verantwortung zu übernehmen, möchten wir bezweifeln.

Berlin, 13. November.

Die Beratung der Anträge und Interpellationen zur nordwestdeutschen Ausperrung wird fortgesetzt.

Abg. Brandes (Soz.):

Die Ausperrung ist der brutale Gewaltakt einer handvoll Kapitalisten. Bei dieser Erschütterung des Wirtschaftslebens geht es gegen die Staatsautorität. Die Unternehmer haben über die ausgesperrten Arbeiter die Einstellungsbeschränkung für ganz Deutschland verhängt, jedoch die Leute nirgends Arbeit finden können. Der Kampf wurde geführt von einer Unternehmerrunde, die vom Staat in unerhörter Weise bevorzugt wurde. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt, die notwendigerweise den Ausgesperrten zu gewährende Unterstützung von den ausperrnden Unternehmern wieder einzuziehen. Aus Anlaß des von den Unternehmern herausgeschworenen Kampfes eine Forderung des Schlichtungsorgans im Sinne der Zentrumsanträge vorzunehmen, würde bedeuten, den Plan der Unternehmer zu fördern. Die Sozialdemokratie wird deshalb in diesem Augenblick die Zentrumsanträge ablehnen und erst in ruhigeren Zeiten (!!) darüber mit sich reden lassen. Sollte die Ausperrung fortgesetzt werden, so muß die Regierung im Interesse der beratenden Industrie unterzüglich die Eisenölle suspendieren. Hier würde auch die Verfassungsbestimmung Platz greifen, daß solche Unternehmungen bei Mißbrauch enteignet werden sollen.

Abg. Lindener-Wildau (Dnat.):

Die Deutschnationalen wollten mit Rücksicht auf die noch ausstehende letzte Rechtsentscheidung in dem vorliegenden Streit weder die eine, noch die andere Seite unterstützen. Erkennen wir den Anspruch der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lebensbedingungen an, so muß andererseits daran erinnert werden, daß bei dem vorhergehenden Tarifabschluß in der nordwestdeutschen Eisenindustrie der Schlichter sagte, diese Industrie werde mit Rücksicht auf die Arbeitszeitverkürzung weitere Lohnerhöhungen in der nächsten Zeit nicht ertragen können. Ich frage die Regierung: Ist es richtig, daß die Arbeitgeberorganisationen anfangs Oktober dem Reichswirtschaftsrats- und dem Reichsarbeitsministerium ihr gesamtes Preisberechnungsmaterial zur Verfügung gestellt, daß aber die amtlichen Stellen dessen Prüfung abgelehnt haben? Eine Gelegenheits-Gefehung, wie sie die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten fordern, lehnen wir entschieden ab.

Reichsarbeitsminister Wisell

Auf die Frage des Redneren kann ich antworten: Am 5. Oktober haben die Industriellen dem Reichswirtschaftsminister und mir Material unterbreitet, das die schwere Lage ihrer Industrie illustrieren sollte. Wir haben das Material entgegengenommen und haben uns auch bereit erklärt, weiteres Material entgegenzunehmen und es zu prüfen. (Rufe rechts: Und was ist das Ergebnis?) Für mich ergab sich daraus, daß ich den Schlichter verbindlich erklärte. Die „Vergewerkszeitung“ macht mir den Vorwurf, ich hätte durch das „Unheil“ der Verbindlichkeitsklärung den Konflikt heraufbeschworen (Beifall rechts). Nein, ich kann mich zum Beweise des Gegenteils auf dieselbe „Vergewerkszeitung“ berufen, denn sie hat am 30. Oktober geschrieben: „Ob der Schlichter verbindlich erklärt wird oder nicht, ausgesperrt wird doch.“ (Hört, hört.) Heute morgen haben Vermittlungsverhandlungen eines hohen preussischen Beamten begonnen, über deren Verlauf ich nicht unterrichtet bin.

Abg. Dr. Mosenhauer (Dvpt.)

meint, die Ursache des gegenwärtigen Konfliktes liege darin, daß ein System zu Bruch ginge, das darin begründet ist, daß anstelle der Tarifvereinbarungen amtliche Lohnfestsetzungen kamen; denn nichts anderes sei die

Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen. Lohnerhöhungen können umso weniger ertragen werden, als der Lohnanteil an den Produktionskosten nicht, wie Dr. Stegerwald meinte, wenige Prozente, sondern 20—25 Prozent beansprucht. (Hört, hört.)

Durch dauernde Lohnerhöhungen ergäben sich Preissteigerungen, die wieder verminderten Absatz und schlechtere Konkurrenzmöglichkeiten im Gefolge hätten, wodurch automatisch die Arbeitslosigkeit steigen müßte. Man soll doch nicht mit dem schweren Vorwurf der Rebellion kommen. Wenn ich meine Miete nicht bezahle (!!), verleihe ich auch ein Gefäß, gelte aber deshalb noch nicht als Rebell. Den Antrag, die Unterjüngung der Ausgesperrten auf die Arbeitslosenversicherung zu übernehmen, können wir nicht zustimmen. Dringend müssen wir um Zurückziehung des Antrages ersuchen, der auf die Arbeitgeber zurückgreifen will.

Abg. Colosser (Wirtschaftspartei)

meinte, daß zuletzt der generelle Mittelstand die Kosten des Kampfes werde bezahlen müssen, einmal wegen des Rückganges seiner Absatzmöglichkeiten und dann auch, weil die Kommunen nun vermuthlich höhere Steuern erheben müssen. Die Wirtschaftspartei stehe mit Herz und Verstand auf Seiten der Arbeiter und ist für die Grohindustrie ihren geborenen Gegner. Die Wirtschaftspartei werde jedoch, weil sie nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen wolle, die vorliegenden Anträge ablehnen.

Abg. Schneider (Dem.):

Das staatliche Schlichtungsorgan hat gerade bei dem vorliegenden Konflikt seine Nützlichkeit und soziale Wirkung voll erprobt. Ohne dieses Schlichtungsorgan hätte ein so umfangreicher Kampf wohl kaum sich in so friedlichen Formen abgespielt. Die ausgeübten Belegarbeiten haben sich bereit erklärt, die Notstandsarbeiten weiter zu verrichten. Die Unternehmer haben dieses Angebot abgelehnt, aber sie haben ihre kaufmännischen Angelegenheiten zu den Notstandsarbeiten herangezogen mit dem Erfolge, daß schon verschiedene Angestellte verunglückt sind. Wer entschädigt diese Angestellten, die nicht in der Unfallversicherung sind? Wir unterstützen den Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung an die Ausgesperrten, aber wollen zu diesem Zweck nicht jetzt das Gesetz ändern.

Abg. Schwarzer (Dvpt.)

führt aus: Die gesamte Öffentlichkeit bedauere, daß die Staatsmittel nicht ausreichen, um diese Ausperrung unmöglich zu machen. Trotz der ungünstigen Lage der deutschen Gesamtwirtschaft sei gerade die Eisenindustrie in der Lage, Lohnerhöhungen zu tragen. Die Metallarbeiter seien in der Lohnhöhe vielen anderen Arbeitergruppen gegenüber im Rückstand. Der Ausperrungsbeschluß der Unternehmer müsse als eine schwere Verletzung der Staatsautorität verurteilt werden. Dieses Vorgehen stärke nur den politischen Radikalismus. Der Zweck der Unternehmer sei wohl die Schwächung der Gewerkschaften gewesen. Das Schlichtungsorgan habe sich als unzulänglich erwiesen. Die Schlichtungsverordnung müsse klarer gefaßt werden. Die vorliegenden Anträge könnten eine brauchbare Grundlage für die künftige Reform bilden. Sie sollten den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden.

Am 18.15 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 15 Uhr vertagt.

Vermittlungsverhandlungen in Düsseldorf

Düsseldorf, 13. Nov. Die Verhandlungen des Regierungspräsidenten Bergemann, der einen Schritt zur Beilegung des Eisenkonflikts unternommen hat, haben soeben mit den Arbeitgebern begonnen. Die Arbeitnehmer sind vor den Regierungspräsidenten für heute nachmittag geladen worden.

Die französische Kabinettkrise

B. A. Die französische Kabinettkrise, ihre Ursachen und Verlauf ist nicht ganz frei von einer gewissen Komik, was für die Lösung, besonders im Hinblick auf Deutschland nicht behauptet werden kann.

In Angers hielten die Radikal-Sozialisten ihren Parteitag ab, den sie mit einer Programmaufstellung beschloßen, die sich mit der Politik der nationalen Union nicht einig erklärte. Das ist ihr gutes Recht, komisch nur, daß bisher bei allen größeren Abstimmungen die Mehrzahl der Abgeordneten der Partei Poincaré ihre Stimme gegeben haben. Auf dem Kongreß beschloßen sie das Gegenteil, trotzdem sie am Vortag noch Herriot, der für die Einhaltung der alten Linie eingetreten war, noch zugejubelt hatten. Nachdem Herriot abgereist war, gelang es dem ränkefüchtigen Caillaux die Versammlung umzustimmen, wodurch es den radikal-sozialistischen Ministern Herriot, Sarraut, Quenle und Perrier unmöglich gemacht wurde, noch länger dem Kabinett anzugehören. Sie demissionierten, worauf Poincaré die Demission des Kabinetts erklärte.

Nach umfassenden Beratungen hat Doumergue, der Präsident der Republik, Poincaré, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen. Poincaré erklärte sich im Hinblick auf die großen außenpolitischen Fragen bereit, trotzdem er anfänglich behauptet hatte, daß er an dem neuen Kabinett nicht teilnehmen werde. Er hatte zunächst eine Kombination im Auge, die sich auf der Basis des alten Kabinetts aufbauen sollte. Er machte auch den Radikal-Sozialisten weitgehende Zugeständnisse. Die Krisis wurde allerdings noch durch die Rechte der Partei verschärft, die in einer Protestversammlung gegen die Radikal-Sozialisten aufgetreten war. Trotz dem Entgegenkommen Poincarés gab die radikal-sozialistische Partei ihren Mitgliedern nicht die Erlaubnis, dem neuen Kabinett anzugehören, vielleicht in der Hoffnung, daß Poincaré seinen Auftrag zurückgäbe und ein reiner Einheitsblock gebildet werde, der im Übrigen auch keine Aussicht auf Leistungsfähigkeit gehabt hätte. Diese Aussicht schlug fehl, denn Poincarés entnahm die fehlenden Minister der republikanisch-sozialistischen Partei, die weit mehr rechts steht, sobald man die Regierung eigentlich nicht mehr „Nationale Union“, sondern „Nationale Block“ benennen mußte.

Das ist das überraschende Ende der überraschenden Ministerkrise. Wieder einmal waren es die Radikal-Sozialisten, die die Unruhe in die Politik getragen haben. Mit dieser letzten Tat hat die Partei jedoch nur den für sie logischerweise notwendig gewordenen Schritt getan, denn es ist für eine Partei unmöglich, an der Verantwortung der Regierung teilzunehmen, den Arbeiten der Regierung sich jedoch aus Gewissensgründen

In Kürze

Nach einem Bericht des italienischen Instituts für Vulkanologie scheint die Gefahr im Gebiet des Aetna vorüber und das Ende der Ausbruchstätigkeit nahe zu sein.

Die Londoner „Daily News“ meldet, daß der frühere Abteilungsleiter im Schatzamt der Vereinigten Staaten und jetzige Finanzberater Polens, Doney, ein intimer Freund Hoover's, inoffiziell nach Rußland reisen werde, und daß in Washington die Anerkennung Rußlands ernstlich erwogen werde.

Die Hamburger Stadtverwaltung erbat von der preussischen Staatsregierung Mittel für die Ausgesperrten.

Durch den Ausbruch des Aetna wurden 700 Häuser zerstört, 5000 Personen obdachlos, 1200 Hektar Traubenpflanzungen vernichtet.

Die Ehe Benvenuto Hauptmanns mit der früheren Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe ist vom Berliner Landgericht I für nichtig erklärt worden.

Die meisten Rettungsbote des Dampfers „Vestris“ konnten geborgen werden. Vermißt werden noch ein Boot und ein Floß.

widerlegen zu müssen. Das Experiment hat jedoch nach der andern Seite ausgeschlagen. Um die neue Kammer beurteilen zu können, müßte man erst ihre Taten abwarten, an denen man sie erkennen könnte. Was für uns das Wichtigste ist, die Außenpolitik, wird sich nicht ändern, trotz aller Ministerkonferenzen nicht, insbesondere seitdem Poincaré und Briand dieselben Ansichten, wenn auch mit anderen Worten, verfechten. Die Möglichkeit der Aenderung des innerpolitischen Kurses liegt schon näher, vor allem zu Gunsten der „Ordnungsartikel“, die in den letzten Wochen die heiß umstrittenen Kampfpunkte bildeten.

Amerika u. Die Anerkennung Sowjetrußlands

Washington, 13. Nov. „Daily News“ bezeichnet es als außerordentlich bemerkenswert, daß im Augenblick, wo Hoover sich für seine Südamerikareise rüstet, um den Löwenanteil des dortigen Außenhandels nach den Vereinigten Staaten zu lenken, sein intimer Freund Charles Dewey, bis vor kurzem Abteilungsdirektor im Schatzamt, jetzt Finanzberater Polens, leise und inoffiziell nach Moskau fährt. Dies sei umso interessanter, als bekanntlich die Frage der Anerkennung Rußlands ernstlich erwogen werde. Aufgabe Deweys sei es, eine genaue Untersuchung der Lage in Rußland vorzunehmen, insbesondere die Stabilität des Sowjetregimes, die Möglichkeiten fremder Kapitalanlagen, sowie Rußlands Einstellung zur Frage der Schuldentregulierung sowie zu der bisher hier so gefürchteten Frage der kommunistischen Propaganda im Ausland zu studieren. Die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland werde je nach Rußlands gegenwärtigem Verhalten innerhalb der nächsten zwei Jahre erfolgen, aber sich noch sehr lange hinauszögern, denn eine Aenderung der bisherigen amerikanischen Außenpolitik sei unter Hoover nicht zu erwarten, und Hoover werde wahrscheinlich nicht vier, sondern acht Jahre den Präsidentenstuhl innehaben. Der kürzlich gegebene Millionenkredit der General Electric Co. an die russische Regierung zeige deutlich, wie hier der Wind wehe.

Hoover für ein interkonfessionelles Kabinett?

New York, 13. Nov. (Fig. Ber.)

Um zu zeigen, daß er in religiöser Hinsicht alle Bekenntnisse in den Ver. Staaten gleich achtet, wird nach der Baltimore „Sun“ Hoover in sein künftiges Kabinett Katholiken und Juden berufen. In erster Linie komme der Katholik Donabon, ein Ire, in Frage, der bisher schon die rechte Hand Hoovers im Handelsparlament gewesen ist. Hoover ist bei der Bildung seines Kabinetts vollständig frei, weil er auf Mehrheiten des Parlaments nicht angewiesen ist und niemand zu befragen braucht. Es heißt, er werde einen Demokraten und einen Arbeiterparteilern ins Kabinett aufnehmen, nämlich statt des jetzigen Arbeitsministers Davis den Sekretär der Vereinigten Bergarbeiterverbände, John Davis.

Poincaré beugt sich unter das Washingtoner Joch!

New York, 13. Nov. (Fig. Ber.)

Aus Paris wird gefabelt, daß in der nächsten Zeit Poincaré durch einen Gesandtenwurf die Unterzeichnung des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens von der Kammer verlangen wird. Dadurch dürfte dann die Revision des Dawesplanes in Fluß kommen.

Wie Belgien unterbietet

Weil es die niedrigsten Löhne der Welt bezahlt Brüssel, 12. Nov. (Fig. Ber.)

Es ist aus den Statistiken des Internationalen Arbeitsamtes in Genf bekannt, daß Belgien, in Goldfranken berechnet, seinen Arbeitern, besonders jenen der Montan- und metallurgischen Industrie, die niedrigsten Löhne der Welt zahlt. Umgekehrt kann es seine Produkte auf den Weltmärkten billiger absetzen als alle anderen Länder. Die Folge ist ein Anschwellen der belgischen Ausfuhr, die in den ersten neun Monaten des Jahres 1928 in der Menge um 1 426 300 Tonnen und im Werte um volle 300 Millionen Goldfranken gestiegen ist. Selbstverständlich entspricht dieser Aufstieg einer Verdrängung anderer Länder von diesen Märkten, darunter auch Deutschland.

Einigkeitsverhandlungen der belgischen Katholikengruppen

Brüssel, 13. Nov. (Fig. Ber.)

Die Katholisch-Konfessionellen der Provinzen Charleroi und Namur haben Senat

Ein wichtiger Vorgang der österreichischen Innenpolitik

Die Heimwehren feiern zum 1. Male den 12. November mit und stellen sich auf den Boden der Republik

Zusbruch, 13. Nov. Zum ersten Male seit dem 12. November 1918 feierten diesmal auch die bürgerlichen Kreise den Staatsfeiertag. Die Bundesführung der österreichischen Selbstschutzbünde hatte einen großen Heimwehrtag nach Zusbruch einberufen, auf dem auch der Bundesführer der österreichischen Selbstschutzbünde, Dr. Steidle, das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Die vaterländisch fühlenden, nationalbewußten, heimatgetreuen Schichten der Bevölkerung lehnten sich bisher gegen die feierliche Anerkennung des am 12. November 1918 entstandenen Staates auf. Die vaterländischen Kreise, die in unseren österreichischen Wehrverbänden vom Bodensee bis zur ungarischen Grenze vereinigt sind, haben aber nunmehr eine Revision in ihrer Stellung zum Staat vorgenommen. Wir nehmen die Republik Österreich so wie sie ist, auf dem uns von einer höheren Fügung zugewiesenen Boden, auf dem wir zu wirken und zu leben haben. Wenn wir unsere Zeit richtig verstehen, so ist vielleicht, wie früher einmal die Nordmark nach einem Zusammenbruch des deutschen Volkes, diesmal die Südmark anzusehen, auf die Zukunft und das Schicksal der deutschen Nation wegweisend einzuwirken. Wir wollen ausstehen und kämpfen, bis wir für unser Volk und Vaterland die Freiheit wieder gewonnen haben.

Ausfahrungen in Wien

Wien, 13. Nov. Beim Abmarsch einer militärischen Abteilung von der heutigen Feier kam es zwischen den Zuschauern zu politischen Auseinandersetzungen, die in Rälligkeiten ausarteten. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her und nahm fünfzehn Personen fest. Vor der Polizeidirektion kam es zu einer Demonstration einer Gruppe sozialdemokratischer Jugtteilnehmer. Auch hier wurde die Ordnung wiederhergestellt. Gegen den Führer der Gruppe wird ein Verfahren eingeleitet.

Vater Rutten und Exminister Segers er sucht, Verhandlungen mit den christlichsozialen Arbeiterverbänden einzuleiten, damit bei den kommenden Wahlen den Linksparteien eine geschlossene Front entgegengestellt wird. Die Ausfahrungen auf Einigung sind groß.

Mussolini schafft neue Grade in seiner Miliz

Mailand, 13. Nov. (Fig. Ber.) Wohl ausgesprochen zu dem Zweck, eine bessere Eingliederung der faschistischen Miliz in das reguläre Heer in Kriegsfällen zu ermöglichen, sind durch Erlass Mussolinis die militärischen Grade der Miliz genau jenen des stehenden Heeres angepaßt worden.

Der Aetna-Ausbruch im Erlöschen?

Catania, 13. Nov. Nach einem Bericht des Instituts für Vulkanologie ist bei einer Besichtigung des Eruptionsgebietes am heutigen Nachmittag festgestellt worden, daß eine beträchtliche Senkung des Kraterniveaus eingetreten ist. Auch die Vorwärtsbewegung der Lavaströme hat sich merklich verlangsamt. Gegenwärtig scheint die Gefahr vorüber zu sein, und man rechnet damit, daß die Ausbruchstätigkeit binnen kurzem ihr endgültiges Ende erreicht.

Die kommende Enzyklika

Mailand, 13. Nov. (Fig. Ber.)

Sonst gut unterrichtete vatikanische Korrespondenten Mailänder Blätter melden, daß die schon kurz erwähnte päpstliche Enzyklika über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche (nach anderer Lesart würde es sich mehr um die Beziehungen der Regierungen aller Länder zum Vatikan handeln) in der ersten Dezemberwoche erscheinen wird. Das Dokument soll nicht polemischer Natur sein, sondern die Lehre der Kirche ohne Hinweis auf konkrete Fälle darsin. Während dieser Wochen erfolgt die Uebersetzung der vom Papste selbst niedergeschriebenen Enzyklika in kirchliches Latein durch das Sekretariat der Erben.

Zum Untergang des Dampfers „Vestris“

New York, 13. Nov. Nach Fundmeldungen von den Rettungsschiffen sind bisher insgesamt 208 Schiffbrüchige des gesunkenen Dampfers „Vestris“ gerettet worden, der beinahe 350 Personen an Bord hatte. 21 von ihnen wurden von dem Dampfer „Berlin“ aufgenommen.

Wie aus Bermudas gemeldet wird, hat der Dampfer „Berlin“ heute früh ein leeres Rettungsboot der „Vestris“ aufgefischt. Es ist noch nicht festgestellt, ob das Rettungsboot befeuert war und die Insassen ertrunken sind oder ob es unbesetzt durch die Wellen von der „Vestris“ weggespült wurde.

Der Dampfer „Berlin“ meldete, er werde, sobald das Wetter es gestatte, die von dem französischen Tankdampfer „Myriam“ aufgenommenen Schiffbrüchigen der „Vestris“ übernehmen und dann nach New York weiterfahren. Der Frachtdampfer „American Shipper“, der insgesamt 123 Ueberlebende aufgenommen hat, wird bis zum Eintritt der Dunkelheit an der Stelle des Unglücks bleiben.

Ein Funkpruch vom Frachtdampfer „American Shipper“ besagt, daß dieser Dampfer 33 Fahrgäste und 90 Mann, die zur Besatzung der „Vestris“ gehörten, aufgenommen habe. Das Schiffschiff „Worming“ meldet, daß es die von Trümmern bedeckte See an der Unglücksstelle gekreuzt habe und 5 Personen aufgenommen habe. Die Funkstation South Dartmouth in Massachusetts hat einen Funkpruch des Dampfers „Berlin“ aufgefangen, wonach die Besatzung dieses Dampfers einen mit einem Rettungsgürtel treibenden Mann der „Vestris“ rettete. Dieser erklärte, daß er eine Frau mit Kind auf dem Meere treibend beobachtet habe.

Das Luftschiff „Los Angeles“ ist angewiesen worden, sich bereit zu halten, um an der Suche nach den Ueberlebenden der „Vestris“ teilzunehmen. Um 6 Uhr abends amert. Zeit meldete Capehart, das Luftschiff startbereit. Wie von den Behörden erklärt wird, wäre es unmöglich gewesen, das Luftschiff schon gestern an den Ort der Schiffskatastrophe zu entsenden, weil verschiedene Ausbesserungen an der „Los Angeles“ zu Ende geführt werden mußten.

Die Hamburger Stadtverwaltung bittet um Mittel für die Ausgeperrten

Hamburg, 13. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung und die Stadtverwaltung haben beschlossen, sich telegraphisch an die preussische Staatsregierung und die Reichsregierung zu wenden und um sofortige Ueberweisung ausreichender Mittel zur Unterstützung der durch die Ausperrung in Not geratenen Familien zu bitten, da das städtische Wohlfahrtsamt hierzu nicht in der Lage sei.

Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden des Zentrums noch vor Weihnachten

J. H. Berlin, 13. Nov.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat am Dienstag Abend zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Stegerwald gedachte des 50. Geburtstages des Abgeordneten Joos, dessen Platz ein Strauß roter Rosen schmückte. Dann trat die Fraktion in eine Besprechung der außenpolitischen Lage ein, die mit einem Referat des Abgeordneten Dr. Wirth eingeleitet wurde. Nach den Ausführungen Dr. Wirths wurden die Besprechungen abgebrochen und auf Mittwoch vertagt. Die Fraktion beschloß sodann, die Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden bis nach dem Parteitag zu vertagen, sie soll aber jedenfalls noch vor Weihnachten getätigt werden.

Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes

Karlsruhe, 12. Nov. Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtzeit vom 1. bis 7. November hauptsächlich für die Außenberufe nach Maß und Tempo erheblich verstärkt. Die Gesamtzunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug 2331 Personen (19970 Männer und 361 Frauen) gegen 1695 (1445 Männer und 250 Frauen) in der Vorwoche. Am 7. November bezogen 32 908 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 4400 die Krisenunterstützung gegen 30 651 bzw. 4326 am 31. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 34 977 auf 37 308 gestiegen. Darin waren 29 725 Männer (gegen 27 755) und 7 583 Frauen (7222). Auf die Arbeits-

ämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 10 155 (8 762) und auf die Arbeitsämter in Baden 27 153 (26 215) Hauptunterstützungsempfänger. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 7. Nov. auf 1000 Einwohner 7,4 Unterstützte gegen 7,0 am 31. Oktober.

Urteil im Prozeß Bergmann

Berlin, 13. Nov. In dem Lombardhausprozeß vor einer Sonderabteilung des Großen Schöffengerichts Berlin-Mitte wurde heute vormittag das Urteil gesprochen. Das Gericht hielt den Hauptangeklagten Sally Bergmann des fortgesetzten vollendeten und versuchten Betruges sowie des Konfuziusgehens für schuldig und erkannte gegen ihn auf drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 30 000 M. Geldstrafe. Das Gericht verurteilte weiter den Staatsanwaltsschafftrat Dr. Walter Jacoby in wegen Beihilfe zum Betrüge zu neun Monaten Gefängnis und zur Aberkennung der Fähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden, auf die Dauer von fünf Jahren.

Benvenuto Hauptmanns Ehe für nichtig erklärt

Berlin, 13. Nov. Vor dem Landgericht Berlin I wurde heute die Ehe des Dr. Benvenuto Hauptmann mit der früheren Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe für nichtig erklärt. Der Grund ist die dem Ehegatten vor der Ehe nicht bekannte gemeine anormale Veranlagung der Ehefrau.

Alkoholverbot bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn macht von Zeit zu Zeit ihr Personal auf die Schädlichkeit des Genusses geistiger Getränke im Betriebsdienst aufmerksam. Sie geht dabei von der Erkenntnis aus, daß die völlige Enthaltensamkeit im Dienste und in der Dienstbereitschaft an Bedeutung gewinnt, je mehr die Betriebsleistungen und Zuggeschwindigkeiten erhöht werden. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat in ihrem Amtsblatt neuerdings darauf hingewiesen, daß der Reichsbahnbedienstete, besonders der im Bahndienst, einen gesunden Körper braucht, der der anstrengenden Berufstätigkeit, den Witterungsbeeinflüssen usw. gewachsen sein muß. Reichlicher Alkoholgenuß beeinträchtigt die Leistungen und Widerstandsfähigkeit und setzt die geistige Frische, die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit herab. Mangel an klarer Ueberlegung, Erschwerung des Gedankens in entscheidenden Augenblicken, Herabminderung des Pflichtgefühls seien die Folgen. Das reisende Publikum habe aber vollen Anspruch darauf, daß der Reichsbahnbedienstete, dem das Leben vieler anvertraut ist, jeden Augenblick über seine volle Geistesgegenwart verfüge. Dem Bediensteten wird im Hinblick auf ihre hohe Verantwortlichkeit daher erneut zur Pflicht gemacht, den Alkoholgenuß während des Dienstes zu unterlassen und empfehlen, auch schon 2 Stunden vor Beginn oder Wiederbeginn des Dienstes keinen Alkohol zu genießen und sich auch im übrigen enger Zurückhaltung im Genuß geistiger Getränke zu befleißigen. Selbstzerstörung, Gefährdung des Lebens und die besten Mittel gegen den Alkohol.

Unglücksfälle und Vergehen

Tödlicher Unglücksfall am Berner Stadttheater. Bern, 12. Nov. Während der Vorstellung vom Sonntag nachmittag ist auf der Bühne des hiesigen Stadttheaters ein Bühnenarbeiter in eine Verfenstung gestürzt und darauf unglücklich zu Fall gekommen, daß er sofort tot liegen blieb.

Vom Zuge erfaßt. Gleiwitz, 12. Nov. Auf der Strecke Kaudern-Gleiwitz wurden heute zwei Eisenbahnarbeiter von einem D-Zug erfaßt, überfahren und getötet. Die Arbeiter sollen, entgegen den Vorschriften, nicht das Zeichen des Streckenwärters abgewartet haben und hinter einem Güterzug sofort wieder auf das Gleis gegangen sein, wobei sie von dem Schnellzug erfaßt wurden.

Verurteilte Räuber. Düsseldorf, 12. Nov. In dem Prozeß gegen die beiden Räuber, die in der Nacht vom 15. August in das Stationsgebäude in Calcum eingedrungen waren, die anwesenden zwei Beamten mit Pistolen bedroht und aus der Kasse 52 Mark geraubt hatten, wurde Lindenbergs zu zwölf Jahren Zuchthaus und Schmey zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Beide waren seinerzeit nach einem Feuergefecht festgenommen worden, während der Anführer, ein gewisser Häusler, der vor einigen Jahren in Düsseldorf einen Polizeibeamten erschossen hatte, entflohen war.

Kraftwagenunfall. Zweibrücken, 12. Nov. Auf der Fahrt nach Zweibrücken bog ein Kraftpostwagen der Linie Landstuhl-Saarbrücken, anscheinend infolge Steuerbruchs, scharf von der Fahrstraße ab und ramnte, obwohl der Führer bremsen konnte, mit voller Wucht gegen einen Baum, sodas das Vorderende des Wagens zertrümmert wurde. Fünf Reisende wurden verletzt, dem Führer des Wagens wurde ein Bein in der Hüfte ausgerenkt.

Ein Personenzug fährt in eine Arbeiterrolle. Mainz, 13. Nov. Vor dem Tunnel am Rainiger Hauptbahnhof fuhr heute morgen der um 4.12 Uhr nach Frankfurt a. M. abgehende Personenzug in eine Rolke von 40 Arbeitern hinein. Bei der Rauchentwicklung konnte der Lokführer, der von der Abfahrt des Zuges nicht verständigt war, nicht rechtzeitig genug warnen, sodas der 19jährige Arbeiter Ochl von der Maschine erfaßt und tödlich verletzt wurde. Zwei andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück soll dadurch verursacht worden sein, daß vom Stellwerk aus die Strecke für den Verkehr freigegeben wurde.

aus schon hätten verfochten werden müssen. Nicht soll dem Landtagsabgeordneten werden. Es soll ihm die Möglichkeit freier Kräfteentfaltung gegeben werden. Was wir Jugendlichen vor allem bei ihm schätzen, ist seine Persönlichkeit, sein Charakter und sein scharfes Urteil. Wenn er gewählt wird, bedeutet seine Wahl ein Aktuum. Er kennt insbesondere Wetzheim als Einheimischer genau; kennt seine Industrie und die sozialen Verhältnisse seiner großen Arbeitnehmerschaft; kennt sich aus in den Nöten der Landwirtschaft und Beamtenfragen. Damit ist das gesagt, was wir als schmeichelndes Wort gerne bei ihm vermissen: Wilhelm Baur ist kein Spezialist. Er ist nicht Standesvertreter, gleichwohl, er kennt sich in den berufsständischen Gebieten aus. Sein Studium der Nationalökonomie ist auch nicht von ungefähr; es zeugt von Streben nach Gründlichkeit auch am Theoretischen.

Bekannt ist die Jugend für ihr Temperament und ihren Idealismus. Wenn diese Reilen aus dieser Stimmung heraus geschrieben sind, wirkte doch dabei ein großes Maß gesunder Realismus mit, der lebend machte. Ihr Zweck ist nur der, zu zeigen, daß die Jugend steht, daß sie begeistert sein kann für einen Kandidaten, der ihrem nachweisbar nicht unberechtigten Fühlen und ihren Forderungen entspricht. Auch das Alter hat sich den gefunden Gründen, die für eine Kandidatur der Persönlichkeit Baur ausschlaggebend waren, nicht verschlossen, sonst wäre schließlich seine Nominierung nicht erfolgt. Die Jugend ist dadurch in ihrem Rollen gerechtfertigt durch das dort teilslose Handeln der Parteileitung. Mit ihr zusammen stellt sie sich geschlossen hinter ihren Kandidaten und hofft im Interesse der Sache und in jugendlichem Optimismus auf den Erfolg.

Vitus Heller und die Verdächtigungen gegen die Geistlichen

Vitus Heller, der Führer der christlich-sozialen Reichspartei, unternimmt in diesen Tagen eine Agitationstour durch das badiische Oberland. Nach dem „Neuen Volk“ spricht er in Rorschach, Säckingen, Tiengen, Radolfzell, Gottmadingen, Wolfershausen und Singen. Da kann es nicht uninteressant sein, was Vitus Heller zu den ständigen Verdächtigungen seiner Zeitung und seiner Anhänger, als fehle es den Geistlichen und Bischöfen am nötigen sozialen Verständnis, zu sagen hat. Seine Antwort, die er auf unsere Abwehrartikel im „Neuen Volk“ Nr. 44 vom 10. November unter dem Titel: „Verdächtigung oder Pflichterfüllung?“ gibt, ist so charakteristisch, daß wir sie wörtlich wiedergeben. Er schreibt in seiner bekannten Bescheidenheit:

Wir werden allen Widerständen in uns und um uns zum Trotz immer wieder versuchen müssen, die Wirklichkeit, die Dinge zu sehen wie sie sind in Politik, Religion usw. Es ist nicht „Verdächtigung“ von Geistlichen, wenn ein tief befragter Priester im „Neuen Volk“ schrieb, es fehle vielfach am „sozialen Verständnis“. Wir machen grundsätzlich die Methode der Zentrumsparlei nicht mit, immer zu lobhagen aus Parteiinteresse, alles zugubeden und die Ohren zu verstopfen. Wir hören ins Volk, auf Straßen und in Betrieben und hören die Stimmen der Verzweifelnden und wir sehen die tiefe Tragik, in der heute Priester und Volk stehen, eine Tragik, die wohl auch den Papst bestimmte, in der Katholischen Aktion die stärkere Heranziehung der Laienwelt zu bestimmen und wissen, daß oft diese Stimmen der Laienwelt nicht bis zum Oche der Geistlichen dringen können. Wenn wir das sehen und es sagen, was Millionen heute bitter sagen, so ist es nicht „Verdächtigung“, sondern klares Sehen, Mahnen und Bitten, Liebe, nicht Haß. Wir müssen uns und anderen in der Bequemlichkeit ungebaut werden, wenn wir unsere Pflicht erfüllen wollen. Das ist der wirkliche Freund, der dem Freunde die Wahrheit sagt. Und wir legen bei Priestern Christi die innere Bereitschaft zum Hören, zum Sehen menschlicher Schwäche wie zum Mea culpa voraus wie bei jedem Christen. Nicht Rohheit und Verschlingung, sondern Ehrfurcht vor den großen Aufgaben des Priesteriums muß uns treiben. Wäre unser

Urteil ungerichtet, so würde es von selbst wider uns zeugen. Fehler zugeben ist immer das Zeichen geistiger und sittlicher Größe. Sagen wir doch ehrlich alle: Wir tun zu wenig, viel zu wenig für diese armen Menschen! Wir tun alle zu wenig für das Reich Gottes!

Darnach hält also Vitus Heller jene Unberauberdächtigungen der Geistlichen, wie sie sein „geistlicher Mitarbeiter“ und das „Neue Volk“ ausgesprochen haben und immer wieder anklagen lassen, für vollständig berechtigt. Er hält sich berufen, auch nach dieser Seite hin „die Wahrheit zu sagen“ und wundert sich noch, daß er für seine unberechtigten Angriffe auf die soziale Gesinnung der Geistlichen „bei Priestern Christi nicht die innere Bereitschaft zum Hören, zum Sehen menschlicher Schwäche wie zum Mea culpa“ findet. Aber Vitus Heller ist mit dieser Leistung noch nicht zufrieden; er fährt weiter:

Was soll denn diese immernwährende Selbstbeweihräucherung und Selbstgefälligkeit gegenüber der Gottentfremdung und der grauenhaften Not der Millionen, gegenüber dem Zerfall an allen Ecken und Enden?

Könnte es dieses Freudentum geben, wenn die Gläubigen und Führer ihre Pflicht erfüllen, wenn man sagen dürfte: „Seht, wie sie einander lieben!“ Könnte es denn im christlichen Deutschland soziale Sozialdemokraten und Kommunisten überhaupt geben, wenn die Christen und ihre Vertreter wirklich soziales Verständnis für die Reindie und -aufgaben praktisch bewiesen hätten? Würde diese heutige Ausbeutung und dieser Kapitalismus überhaupt möglich? Könnte das Zentrum diesen neuen Zerfall, diese Abwendung der unteren Masse und der Jugend erleben, wenn es wirklich seine soziale Pflicht erfüllt hätte? Könnte dieser Haß gegen Kirche und Religion bei Millionen überhaupt sein, wenn in allem die Liebe und die soziale Tat praktisch herrschte? Liebe erzeugt immer und überall Gegenliebe. Jede Tat reißt ihre Frucht.

Wer heute die Geistlichen in ihrem unermüdbaren Arbeiten in der Seelsorge, in ihrer hingebenden Sorge für die Kranken und Notleidenden beobachtet, der fragt sich, ob denn Vitus Heller jeden Blick für Recht und Gerechtigkeit verloren hat, daß er bei all dem modernen Priesterwirken im Brustton der Ueberzeugung von „immernwährend der Selbstbeweihräucherung und Selbstgefälligkeit“ reden kann. Und glaubt er denn in Wirklichkeit, daß an all den bedauerlichen Erscheinungen des sozialen und religiösen Lebens der Gegenwart der „Mangel an sozialem Verständnis der Geistlichen“ die Ursache ist? Eine solche Darstellung ist einseitig, lieblos und ungerichtet! Aber für solche Nichtigstellungen fehlt offenbar Vitus Heller und seinen Leuten „die innere Bereitschaft zum Hören“. Er raisonniert dann weiter:

Der Priester, der jenen Artikel schrieb aus dieser Einstellung heraus, der auf Exerziten, Konferenzen usw. in lebendiger Verbindung mit dem Klerus steht und seit langem stand, kein „heureriger Gese“, mehr, hat ein Recht, dies sagen zu dürfen. Solche Mahnungen sind in einer Reihe von ernsten Wärttern der Geistlichen selbst noch viel schärfer schon gesagt worden. Wir verweisen nur auf Dr. Niegler und die Aussprüche im „Korrespondenzblatt für Oesterreichs Geistliche“. Dort ist man nicht auf diese Empfindlichkeit und innere Schwäche gekommen, wie in den „Abwehr“artikeln der badiischen Zentrumspreffe oder in der Rede Dr. Schalls. Wenn man solche Banalitäten nicht mehr aussprechen dürfte, wo kämen wir da hin? Nichts Menschliches ist sakrosankt. Dies Verschweigen hat ja bisher zu dieser heutigen geistigen Verflumpung geführt, aus der wir unser Volk herausführen müssen. Und wer fühlt sich getroffen? Doch nur der, den es treffen kann. Hier ist mit Gemütsentrüstungen wirklich gar nichts gemeint. Die Tatsachen des praktischen Lebens müssen sprechen! Sie entscheiden! Und diese Tatsachen reden eine ganz furchtbare Sprache!

Da haben wir es also! Nur „Empfindlichkeit und innere Schwäche“ sind es, die die Geistlichen veranlassen, gegen ungerechtfertigte Unberauberdächtigungen sich zu wehren! Nein! Hier handelt es sich nicht um leere „Gemütsentrüstungen“; hier handelt es sich um die pflichtgemäße Abwehr von Vorwürfen, die der Klerus in seiner weitans größten Mehrheit nicht verdient und die sein Ansehen und seine Wirksamkeit zu schädigen geeignet sind.

Im übrigen kommt auch der „geistliche Mitarbeiter“ des „Neuen Volkes“ allmählich in ein helleres Licht. Vitus Heller vertritt uns, er sei „kein heureriger Gese mehr“, also wohl so um die 50 und mehr Jahre; er „stehe in lebendiger Verbindung mit dem Klerus auf Exerziten“, ist also auch schon Exerzitenmeister bei Priesterexerziten gewesen und ist wohl deshalb Ordensmann; er stand auch schon seit langem in lebendiger Verbindung mit dem Klerus auf Konferenzen und hat sicher dabei schon öfters die Gastfreundschaft des „unsozialen“ Klerus genossen. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir das „usw.“ dabei ergänzen, daß er wohl auch bei seinen sozialen und caritativen Unternehmungen mehr als einmal die Opferwilligkeit des Klerus und des gläubigen Volkes in Anspruch genommen hat. Diesem „geistlichen Mitarbeiter“ des „Neuen Volkes“ würde es wahrhaftig viel besser anstehen, er würde seine ganze Kraft zur Hebung des geistigen, sittlichen und sozialen Elendes des Volkes einsetzen, statt aus dem Hinterhalt vergiftete Pfeile auf seine Mitbrüder, die Zentrumsparlei und ihre Führer und Presse zu schleudern. Wir beneiden die christlich-soziale Reichspartei nicht um solche „geistliche Mitarbeiter“, bedauern aber tief, daß es Geistliche geben kann, die zuerst das Vertrauen des Klerus ausnützen, um dann als Anführer gegen ihn aufzutreten. Ein solches Gebahren gereicht weder dem „geistlichen Mitarbeiter“ noch auch der Partei, die solche Methoden in ihren Dienst nimmt, zur besonderen Ehre und Empfehlung.

Die richtige Antwort

Der badiische Bauern- und Pächterbund e. V. Sitz Freiburg, der bei den letzten Landtagswahlen damals unter dem Namen „Badiischer Pächter- und Kleinbauernbund“ nicht gerade rühmlich abge schnitten hat, fühlt wieder politischen Drang in sich. Man will von langer Hand die Landtagswahlen vorbereiten. Anders ist wohl folgendes an verschiedene Landwirte veränderte Rundschreiben nicht aufzufassen. Das Schreiben lautet:

Werter Herr Kollege!

Nach dem allgemeinen Verlangen und nach dem einstimmig gefaßten Beschluß in unserer am 21. Oktober in Freiburg stattgefundenen Bauernversammlung sollen in sämtlicher Bände in ganz Baden Bauernversammlungen mit einem jeden Kollegen interessierenden Thema abgehalten werden. Wir beabsichtigen im Monat November in Ihrer Ortsgemeinde diese Tagung vorzunehmen.

Zur Durchführung dieser unserer Aufgabe gestalten wir uns die höfliche Anfrage, ob Sie bereit wären, uns für die Versammlung in Ihrer Heimatgemeinde ein Beratungsgespräch zu befragen, und ob Sie weiter bereit wären, unsere Versammlung öffentlich bekannt zu machen, entweder durch die Ortskirche oder durch Verteilung von unseren Bekanntmachungszeiteln. Die hierfür ersachenden Unkosten werden wir tragen.

Wir eruchen Sie um möglichst umgehende Nachricht mit Angabe des Lokales, so daß wir die dortige Versammlung noch in unserer nächsten Zeitungsausgabe bekannt geben können. Nach Erhalt Ihrer gefl. Antwort werden wir das

Datum für die Versammlung festlegen und Ihnen die weiteren Annehmungen erteilen.

Mit voll. Gruß
Der Vorstand.

Interessant ist, daß nicht mit der Farbe herausgerückt wird. Weder Zweck der Versammlung noch Themen werden bekannt gegeben. Man will also im Trüben fischen. Daß aber die Landwirte vom Zentrum doch die Absicht verstehen und darum verstimmt werden, zeigt die resolute Antwort, die ein treuer Zentrumslandwirt aus dem Bezirk Ettlingen nach Freiburg gelangt ließ in folgender lapidarer Kürze:

An Bad. Bauern- u. Pächterbund e. V.
Freiburg.

Auf geehrtes Schreiben vom 5. ds. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich ein überzeugter Zentrumsmann bin und nicht zum Verräter an meiner Partei werde.

Die ganze Zentrumsinbidiosität in Stadt und Land quittiert diese Antwort mit einem einmütigen Bravo.

Entlassungen in Den Dossenheimer Borphyrwerken

Aus Dossenheim wird uns gedrah- tet: Die in Nr. 297 angekündigte Entlassung eines großen Teiles der Belegschaft der Dossenheimer Borphyrwerke ist leider inzwischen erfolgt. Die Entlassung ist, wie wir hören, auf Absatzmangel infolge Weigerung der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Bahnschotter vom Borphyrwerk S. Vater zu beziehen, zurückzuführen. Die Firma S. Vater soll mit der Reichsbahndirektion einen Aufwertungsprozess führen über früher ausgeführte Bauarbeiten, wofür jetzt die Borphyrwerke Dossenheim kompensiert werden. Dabei hat die Gemeinde Dossenheim vor der Neuverpachtung von der Reichsbahndirektion die Zusage erhalten, daß nach wie vor der Bedarf von Bahnschotter dem Werk Dossenheim zugeteilt wird, einerlei, in welche Hände das Werk übergehen würde. Es ist sehr zu bedauern, daß die Arbeiter von Dossenheim durch die Maßnahmen der Reichsbahndirektion schwer geschädigt werden. Es kann wohl mit Recht verlangt werden, daß die Reichsbahndirektion ihre für die Gemeinde Dossenheim gegebene Zusage unbeschadet der Differenzen mit der Baufirma einhält, damit den Leuten wieder ihre Verdienstmöglichkeiten gegeben werden.

Badiische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Dienstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Wärmelustmassen auf der Vorderseite der großen Island- Zirkone haben nunmehr ganz Deutschland überzogen. Nur in der Rheinebene liegen noch Kaltluftreste in denen es heute früh zu starker Nebelbildung kam; der Hochdruckgrad ragt bereits in die wärmeren Schichten und hat heiteres Wetter. Da die Wärmeluftzufuhr anhalten wird, wird es auch bei uns in tieferen Lagen allmählich milder werden.

Wetterausichten für Mittwoch, 14. November: Zeitweise möglich, mild, bei südwestlichen Winden, vorwiegend trocken.

Wassersstände des Rheins: Basel 85, gefl. 8; Schupferring 122, gefl. 2; Rühl 241, gefl. 1; Maxau 408, gefl. 5; Mannheim 281, gefl. 6; Raab 178, gefl. 7.

Unruhig sind wir ...

Von Hermann Platz (Wonn).

Geladen mit Drang sind wir alle heute. Wir werden, wir werden! Vielleicht auch die anderen. Ich weiß es nicht. Jedenfalls sind wir es. Und zwar oft bis zur Unerschwinglichkeit geladen, so daß der Wille zur Entspannung uns zuzeiten überhart ansetzt und zur Gegenwirkung zornig.

Warum nicht Leben und Schaffen vor dem Krieg idyllisch gelagert im Vergleich zu dem seelischen Zustand von heute? Da hätte jeder noch seine umtriebene Stelle im Aufbau des Ganzen, und niemand hätte ernstlich daran, daß die Grundlagen stärker ins Wanken geraten könnten. Jeder bewegte sich in seinem Kreis, in seinem Fach, im vorgezeichneten Takt, der Entwicklung vertrauensvoll, die ohne unser Zutun die Wege zu recht rüden wird.

Heute ist alles in Bewegung geraten und in Frage gestellt. Tausend fiebernde Hände und Sinne sind damit beschäftigt, die Vorarbeiten für den allgemeinen als notwendig angesehenen Um- und Neubau zu leisten. Und wir sind eingepannt in diese Umwälzungsbewegung, ob wir es wollen oder nicht. Wir haben den Feueratem der Zeit an vielen Brandstellen des Erdballs eingalmet und können nicht anders als uns ergreifen lassen von ihm. Wir haben etwas von der Unruhe und Zornstrenge der Stürmer gespürt, die sich nur schwer zum Waschenlassen und Warten zwingen können; die es drängt, so oder so, durch Wort oder Tat, die lastende Schwere dieses Bewußtseins los zu werden. Wir haben mit Schmerz die Zeichen dieser Unruhe bei unseren Freunden entdeckt und betroffen festgestellt müssen, wie sie sich ändern und - verzerren. Wir haben uns nachhaltiger und bewusster von dem Odem einer ewigen Wahrheit und Weisheit durchdringen lassen, o Kirchel! Und doch, es gelangt nur schwer und immer nur halb, dieser Zeitatmosphäre zu

entzinnen. Es scheint, daß nicht nur wir, sondern unsere Kinder und Kindeskiner verengt bleiben sollen von dem Weltbrand, dessen Ausbruch wir erleben und zu dessen Lösung die Geräte unserer Hinterweltlichkeit nicht recht ausreichen wollen. Feuerangst, Wehnot, Selbstverdrang, das ist der Inhalt dieser Geladenheit. Sie steht an und greift aus, ehe man sich versteht. Und keiner weiß so recht, was morgen an ihn heran kommt und was er dann tun wird.

Der Intellektuelle im weitesten Sinne ist der Hauptträger dieses Dranges. Er dreht sich und verdrängt ihn durch seine Reden und durch seine Schriften. Der Ort der heute üblichen Ausdrückung dieses Dranges ist die Versammlung, Tagung, der Kongreß. Da findet und erhebt sich gleichgerichteter Drang und sucht gleichzeitig nach Wirteln und Wegen, ihm zu entzinnen. (An Frage steht hier nicht die objektive Not!) Da peitscht sich müde und dumpf gemordener Drang neu auf oder sucht Ablenkung in den eingerichteten Gedanken, daß doch, indem das und jenes in Aussicht genommen und in Ermüdung gestellt sei, etwas geschehen wäre.

Der Intellektuelle ist fast immer entzornigt. Er atmet nicht mehr mit der Erde. Er richtet sich nicht mehr nach den Sternen, er kennt nicht mehr den staunenden Kinderblick, er lebt in einer künstlichen Welt.

Wir sind alle mehr oder weniger nahe daran. Intellektuelle, d. h. im tiefsten unkindlich, ungläubig, unfromm zu werden. Wir sind nicht mehr unmittelbar mit den Mächten der Natur und der Ueberratur verbunden. Darum gewinnt der Bewegungsdrang der Zeit eine so ungeheure Eigenkraft. Und wir haben nicht genug Schweregewicht in uns, ihm entgegenzuarbeiten. Wir werden meistens fortgerissen, ausgehebt. Und die Gefahr ist da, daß nichts übrig bleibt als ein gehaltloser Leistungswille, der zu spät entdeckt, daß ihm die Füße, die ihn mit der heilenden Wirklichkeit verbunden hielten, einer nach dem anderen zertrümmert wurden.

Besonders gefährlich ist es, wenn Priester,

Lehrer, Künstler, Mütter von diesem Drang ergriffen werden. Sie geben dann der Welt und dem Lebenskreis, dem sie vorgefetzt sind, das schwer ertragbare Schauspiel einer Geschäftigkeit und Geschäftigkeit, die mit dem stillen, unheimlichen Waschen der Natur (und dem doch wohl ähnlich zu denkbaren Wirken der Gnade) nicht mehr viel gemein haben.

So können Feuer auch der Gemütsentrostung dienen und uns jene Verdrängung mit der Natur wieder finden lassen, die wir im Getriebe des Berufs so leicht verlieren. Ober ist es oft nicht unendlich wichtiger und notwendiger, daß wir uns auf die wirkliche Erde legen und wirkliche Luft Gottes atmen, daß wir mit Kindern spielen und Blumen pflanzen. Daß wir alle Unruhe ablegen und dem (oft so überflüssigen) Drang abschwören? Dann werden wir auch von selbst aufhören, uns und unser Wirken für so wichtig anzusehen. Wir werden die Stimmen, die über uns umgehen, für das nehmen, was sie sind: Ausdruck von Menschlichkeit, um derentwillen es sich wirklich nicht lohnt, sich in einem Bewegungs- und Betätigungsdwang hinein mandrieren zu lassen, der auf die Dauer den Kern des Seins bedroht.

Es gibt Menschen, die solche Feuerwerke abbrennen und doch nicht darüber hinwegtauschen können, daß der Feuerwerker, der dahinter steht, nur mühsam das Besitzt zu wahren und seinen menschlichen Bestand zu verteidigen weiß. Tragik des modernen Leistungs- und Organisationsmenschen, die durch die Not, Wirrnis und Kriegshäftigkeit alles Raßtragslebens ins Unendliche gesteigert ist und der wir alle Kräfte des Himmels und der Erde entgegensehen müssen, wenn wir, ich will nicht das anspruchsvolle Wort Sieger gebrauchen, wenn wir Menschen bleiben wollen.

Neue Musik in München. Allmählich schwellen die Konzerte der dieswinterlichen Saison zu täglich drei bis vier an; kleinere Schwachbesuche, mehr einer intimen Veranstaltung unter Gein-

nungsverständnis gleichende, wechseln mit Bedeutendem; es ist wie überall. Neben dem Orchesterwerk „Variationen über ein Schubertlied“ des Münchener Komponisten Hans Sack, einer leichteren und unter tieferen Formgebung unheimlich Arbeit, deren Publikumsverfolg vornehmlich der ausgezeichneten Wiedergabe durch die Münchener Philharmoniker unter S. b. Haus- agger zu danken ist, brachte dasselbe Orchester im Rahmen der beliebten und billigen Volkskonzerte eine nach dem Gedächtnis Altes gezeichnete gezeichnete Requiem von Alfred Schlageter ebenfalls zur Aufführung. Die erlebnisdurchdrängte und dem Text anempfunden echte Stimmung des Werkes wird am Schluß noch durch Verwendung von Fernstimmen die das Echo der abgesehenen Seelen wieder geben, gesteigert. Musikalisch ist die für Altstimme und Orchester geschriebene Komposition zwar über jeden Mangel als Erstlingswerk nicht ganz erhaben, weil die Melodiegestalt zufolge der etwas dünnen Orchesterierung zu keinem absolut geschlossenen melodischen und rhythmischen Aufbau beitragen kann aber als Ganzes gesehen bleibt doch ein nachhaltiger Eindruck von einer stillgebigen Musikerpersönlichkeit zurück. Die vornehme Kunst von Richard Strauss ist in München längst geschätzt. Die Aufführung einiger neuer Werke des Künstlers war daher ein großer Gewinn. Es gelangt Würz, ganz lyrische Stimmung ebenso zu gestalten, wie in gleich elementarer Weise die neidische Form. Man wird sich seinen eigenartigen Niederschöpfungen (Nachsatz nach Eichendorff) an die „Jugendform“ von Hugo Wolf denken, immerhin der Art, wenn auch nicht der Intenität nach. Wenn sich in den „Rebesmotten“ die begleitenden Akkorde in schneidender Folge steuern bis zum allmählichen Höhepunkt, so ist dies nicht nur ein klug berechneter Effekt, sondern wirklich eine der Anlage des Liedes nach technisch musikalisch eigenartige Leistung. Der Komponist begleitet selbst am Flügel O. W. Müllers gesungene Sopranstimme, die Interpretin seiner Zieher.

Das Steueraufkommen nach Provinzen und Ländern im Jahre 1927

Von J. Erjing, M. d. R.

Die Steuergesetzgebung des Reiches und die einheitlichen Veranlagungsmethoden für Reichsteuern geben die Möglichkeit, genau festzustellen, aus welchen Landes- und Gebietsanteilen die meisten Steuererträge für das Reich fließen. Dies muß als ein erheblicher Fortschritt gegen frühere Zeiten gebucht werden. Wenn wir einige Jahre weiter sind, kann man hoffentlich auch mitteilen, wie stark die einzelnen Berufsstände an dem Aufkommen der wichtigsten Steuer, der Einkommenssteuer, beteiligt sind. Und weiter ist wünschenswert, wenn auch einmal festgestellt werden könnte, wie die Schichtung des deutschen Volkes nach Einkommensgrößenklassen ist. Also wieviel Erwerbstätige unter den Begriff des kleinen, mittleren und großen Einkommens fallen. Je mehr Klarheit und Wahrheit über diese Steuerlasten und deren Verteilung

auf die einzelnen Volksschichten geschaffen werden kann, um so besser ist es. Klarheit über die Steuerkraft des deutschen Volkes ist weiter notwendig, wenn die Beschlußfassung über den endgültigen Finanzausgleich erfolgen muß. Was ist in den letzten Jahren über den Finanzausgleich nicht alles zusammengeflochten worden. Uebertriebene sinnlosester Art sind erfolgt, wobei extreme Kreise mit reichlich viel Schlagwörtern gearbeitet haben. Schlagwörter werden gewöhnlich dann gebraucht, wenn Mangel an sachlicher Urteilsfähigkeit vorhanden ist. Die Nachweise der Finanzverwaltung über das Steueraufkommen nach Landesanteilen ist jedenfalls dazu angetan, weithin sachliche Aufklärung darüber zu schaffen, wo die stärksten Steuerquellen in Deutschland liegen, und solche Feststellungen sind politisch bedeutsam. Ich lasse hier eine Aufstellung folgen:

Landesfinanzamt	Eingegangener Betrag von Besitz- und Verkehrssteuern	Einkommensteuerzahl	Betrag pro Kopf
Berlin	1 204 692 533,06	4 024 165	299 M
Untermeißen	71 494 172,43	338 846	205 "
Unterelbe	220 084 101,62	1 152 523	190 "
Leipzig	307 470 430,20	2 702 629	113 "
Düsseldorf	420 583 860,97	3 866 119	108 "
Kassel	258 558 555,33	2 426 809	106 "
Dresden	211 713 319,48	2 289 691	92 "
Stuttgart	205 891 138,12	2 652 075	77 "
Karlsruhe	174 505 093,28	2 313 462	75 "
Köln	245 937 681,87	3 376 044	72 "
Schleswig-Holstein	105 278 375,96	1 519 365	69 "
Magdeburg	240 457 796,77	3 550 231	67 "
Münster	329 066 851,11	4 974 867	66 "
Darmstadt	84 937 359,14	1 347 279	66 "
München	212 042 715,34	3 299 932	63 "
Thüringen	107 332 152,37	1 736 284	62 "
Hannover	280 900 372,63	3 736 285	61 "
Mecklenburg-Vorpommern	55 378 038,27	959 779	57 "
Büdingen	94 718 831,07	1 694 499	55 "
Nürnberg	128 824 232,45	2 385 163	54 "
Oldenburg	25 014 445,85	467 432	53 "
Breslau	167 154 160,00	3 159 174	52 "
Brandenburg	131 737 936,48	2 654 161	49 "
Stettin	90 494 400,91	2 122 678	42 "
Oberpfalz	48 649 054,90	1 379 278	35 "
Sachsen	64 924 815,47	2 256 349	28 "

Aus dieser Aufstellung ergibt sich ganz klar, daß die Landesfinanzamtsbezirke, die in starkem Maße von Industrie-, Handels- und gewerbetreibender Bevölkerung besetzt sind, erheblich mehr Steuern aufbringen, als Landesteile, die überwiegend landwirtschaftlichen Charakter haben. Diese Feststellung ist auch um deswillen bedeutsam, weil sie klar beweist, daß die Landwirtschaft nicht im entferntesten so ertragreich ist, wie Industrie und Handel. Bemerkenswert ist weiter an dieser Aufstellung, daß die Bevölkerung in Ostpreußen und Oberschlesien pro Kopf der Bevölkerung das geringste Einkommen hat. Bemerkenswert ist auch, daß das Steueraufkommen im Landesfinanzamt Köln nicht unerheblich hinter dem Aufkommen von Düsseldorf zurücksteht. Zum Landesfinanzamt Köln gehören die westlichen Grenzgebiete, die schon seit Jahren die schweren Besatzungslasten zu tragen haben, was sich, wie die Feststellungen beweisen, ebenfalls in ungünstiger Weise für die Bevölkerung auswirkt. Weiter dürfte bei einem Vergleich dieser beiden Bezirke von Bedeutung sein, daß der Bezirk Düsseldorf erheblich mehr Großindustrie hat, als Köln. An der Spitze aller Landesfinanzamtsbezirke Deutschlands marschieren Berlin, in dem Steueraufkommen des Bezirkes Berlin zeigt sich, in wie starkem Maße Großbanken, Industrie- und Handelskongresse ihren Sitz in die Reichshauptstadt verlegt haben. Die gleichen bemerkenswerten Erscheinungen sind bei den Bezirken Untermeißen und Unterelbe, also den beiden Städten Hamburg und Bremen, festzustellen. Obgleich man das Aufkommen an

Best- und Verkehrssteuern nach Ländern, dann ergibt sich, daß die beiden Hansestädte Hamburg mit 205 und Bremen mit 190 M. pro Kopf der Bevölkerung an der Spitze marschieren. Dann folgt Sachsen mit 102 und Preußen mit 90 M. pro Kopf. Von den übrigen noch vorhandenen größeren Ländern entfallen auf Württemberg 77, auf Baden 75, Hessen 66, Thüringen 62, Bayern 59 und Oldenburg 53 M. pro Kopf der Bevölkerung. Preußen weist unter seiner Bevölkerung die größten Unterschiede auf. An der Spitze marschieren Berlin, am Schluß steht Ostpreußen, in Berlin 299, in Ostpreußen aber nur 28 M. pro Kopf der Bevölkerung. Preußen ist aber in der Lage, aus dem starken Steueraufkommen in den Bezirken Berlin, Westfalen, Rheinland, Magdeburg und Kassel den schwächeren Gebietsanteilen, wie Ostpreußen, Oberschlesien, Pommern und anderen zu helfen. Preußen ist in der Lage, in sich selber den notwendigen Ausgleich zwischen steuerkräftigen und steuerkräftigen Bezirken herzustellen. Länder, die erheblich unter dem Durchschnitt stehen, wie etwa Hessen, Bayern und Oldenburg können das nicht, weil ihnen Bezirke mit starken Steuerquellen, wie in Preußen fehlen. Darauf sind im wesentlichen die finanziellen Schwierigkeiten mancher Länder zurückzuführen. Etwas anders wird das Bild, wenn man nur die Einkommen- und Körperschaftsteuern berücksichtigt. Diese betragen im Jahre 1927 3 199 Millionen Mark, wobei allerdings der Teil der Einkommenssteuer, der direkt bei der allgemei-

nen Finanzverwaltung Berlin abgeführt wird, nicht berücksichtigt ist. Unter Nichtberücksichtigung dieses Teiles, der vermutlich über 100 Millionen Mark betragen wird, ergibt sich, daß das Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuern im Reichsdurchschnitt pro Kopf der Bevölkerung 51 M. beträgt. Ueber dem Durchschnitt von 51 M. steht Hamburg mit 128, Bremen mit 110 und Sachsen mit 67 M.

Preußen hat 51 M. und hält damit genau den Reichsdurchschnitt. Unter dem Reichsdurchschnitt stehen Württemberg mit 47, Baden mit 46, Hessen mit 39, Thüringen mit 38, Bayern mit 35 und Oldenburg mit 32 M. Von der Einkommen- und Körperschaftsteuer überweist das Reich den Ländern 75 Prozent. Die Länder, die ein starkes Aufkommen an diesen Steuern haben, erhalten also wesentlich mehr überwiegen, als Bezirke, die weit unter dem Durchschnitt stehen, wozu wiederum Hessen, Bayern, Thüringen und Oldenburg gehören. Die beiden Länder Baden und Württemberg kommen nahe an den Reichsdurchschnitt heran. Wenn also, was Bayern schon seit langer Zeit fordert, und zwar mit Recht, den Ländern ein Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer gegeben werden soll, dann wird Bayern, wenn es ebenbürtig an Zuschlägen herauskriegen will, wie etwa Sachsen und Preußen, auch wie Baden und Württemberg, erheblich höhere Zuschläge erheben müssen. Ich beweise sehr, daß den steuerkräftigen Ländern auf dem Wege der Steuerzuschläge alle in geholfen werden kann. Ich bin der Auffassung, daß die Bezirke, die schwache Steuerkräfte haben, in mancher Hinsicht für das deutsche Volk so wertvoll, wenn nicht noch wertvoller sind, als Bezirke mit starken Steuerquellen. In den ländlichen Bezirken wächst unendlich mehr an Volkskraft für die deutsche Nation heran, als in großen Städten und Industriebezirken. Solange die Kinder aufgezogen werden, in die Schule und in die Lehre gehen, erfordern sie erhebliche Ausgaben. Sobald sie anfangen zu arbeiten und zu verdienen, dann wandern sie vom Lande in die Großstädte und Industriebezirke ab. Dort erfordern sie aber keine Unterhaltungskosten mehr, vielmehr bringen sie, da sie im Erwerbsleben stehen, alsbald an, selbst Steuern zu zahlen. Infolgedessen ist es durchaus gerechtfertigt, wenn die steuerkräftigeren Landesteile fordern, daß ihnen aus dem Aufkommen an Steuern in den Großstädten und Industriebezirken entsprechende Zuweisungen gegeben werden. Mit anderen Worten: So wie Preußen für seine Provinzen den Ausgleich herstellen kann, so sollte auch das Reich für das ganze Deutschland beim Finanzausgleich verfahren. Mit anderen Worten, die steuerkräftigen müssen den steuerkräftigen Ländern etwas helfen. Mit Föderalismus hat das freilich nichts mehr zu tun. Das ist Zentralismus, um dieses in Bayern so viel gebrauchte Schlagwort zu gebrauchen, aber ein Zentralismus vernünftiger Art. Eines freilich ist notwendig, ja geradezu Voraussetzung eines solchen Ausgleichs, daß die Verwaltungskosten steuerkräftiger Länder auf das denkbar mindeste Maß herabgesetzt werden. Warum das Widerstreben gegen Vereinheitlichung und Vereinfachung der Verwaltung?

Wie wertvoll wäre es, wenn am Schluß eines jeden Steuerjahres nicht nur festgestellt werden könnte, was die einzelnen Gebietsanteile an Reichsteuern, sondern auch an Landessteuern, also Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuern bezahlt haben. Ich kann nicht verstehen, weshalb einige Landesregierungen sich gegen diese Klarstellung wenden und gegen das Steuervereinfachungsgesetz sind. Wenn man die gesamte Steuerlast des deutschen Volkes feststellen will, und das erscheint mir in Hinsicht auf unsere gewaltigen Reparationslasten von dringender Notwendigkeit zu sein, dann bleibt nichts anderes übrig, als restlose Klarheit über das zu schaffen, was das deutsche Volk an Steuerlasten zu tragen hat. Wie wertvoll eine solche Klarstellung ist, das zeigen die Ergebnisse der Finanzstatistik des Reiches.

Baden-Badener Brief

Der vergangene Sonntag brachte den Katholiken das zweite feierliche Jubiläum dieses Jahres, den 25. Jahrestag der Investitur des Seelorgers der Altstadt, Geistl. Rat Hermann Martin. Die Verdienste des hochw. Herrn um seine Pfarrei und seine Stiftskirche sind gar mannigfacher Natur. Gleich geschätzt als eifriger Prediger, wie als vielgeachteter Seelenführer, ist der Jubilar in diesen 25 Jahren Mittelpunkt geworden für die katholische Gesamtfirchengemeinde Baden-Badens, die sich nach der Eingemeindung von Dos aus vier Pfarrbezirken zusammensetzt, hoffentlich bald um einen neuen in der Altstadt erweitert wird und dann eigentlich ein kleines Stadtdekanat für sich bilden könnte. Dem Jubilar in erster Linie verdanken die Badener Katholiken eines der letzten und gelungensten Werke des verstorbenen erzbischöflichen Oberbauwerks Schröth, die kurz vor Ausbruch des Weltkrieges im Mai 1914 vollendete St. Bernharduskirche, die mit ihrer wichtigen Kuppel das Stadtbild von Baden-Badens nach der Rheinseite zu breit abschließt.

Der Jubiläumstag des Ortsseelorgers wurde zu einem Dank- und Jubeltag der ganzen Gemeinde. Er begann morgens an der Kommunionbank, fand seinen feierlichen Höhepunkt im Hochamt unter Aufbietung aller künstlerischen und musikalischen Kräfte, die sich in den dämmerigen Weiten der ehrwürdigen Stiftskirche so leicht entfaltet, und schloß mit einem feinsinnig abgestimmten Festakt im Garten des Kurhauses, der von der Stadtverwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt und ausgemüht worden war. Die vom persönlichen Anlaß ausgehende Feier gestaltete sich im Ablauf der Darbietungen mehr und mehr zu einer ergreifenden Guldigung vor dem Wert und der Würde katholischen Priestertums und zu einer — in Baden-Badens nicht allzuhäufigen — spontanen Rundgebung katholischen Gemeindefühlens, in die sich auch die von den Vertretern der anderen Bekenntnisse dem Jubilar ausgesprochene Glückwünsche feinfühlig einpaßten.

Ein anderes Denkmal seiner Wirksamkeit hat sich der Jubilar im Frühjahr geschaffen, das bei dieser Gelegenheit genannt werden soll, weil es etwas abseits von den Wegen, die der Durchschnittsbesucher Baden-Badens begeht und daher leicht übersehen wird. Wir meinen die Umgestaltung des alten Friedhofskreuzes an der Seufzerallee zu einer Kriegergedächtniskapelle. Da in den letzten Wochen auch das in der Nähe stehende wertvolle Kreuz des Meisters Kicolaus von Lehen von seiner Ueberdachung befreit und die ganze Umgebung gartenarchitektonisch erneuert wurde, so ist hier in einem verhältnismäßig stillen Winkel mit ganz geringen Mitteln eine Anlage entstanden, die gar heimelig wirkt und einen der menigen Reize mittelalterlicher Kunst, die aus der Zeit vor dem Stadtbrand erhalten sind, unaufdringlich zur Schau stellt.

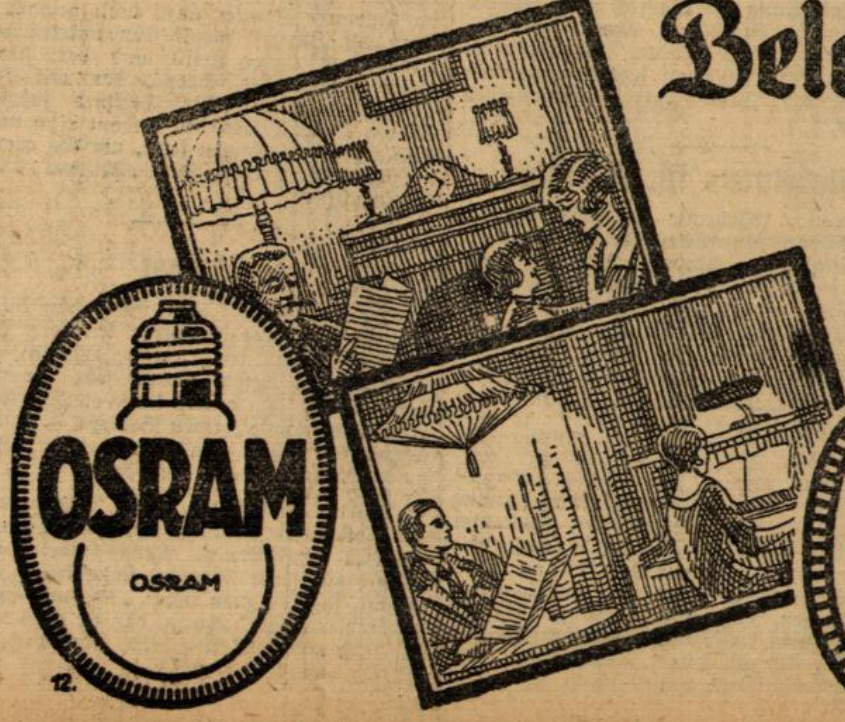
Der Pariser Milchkrieg

Paris, 12. Nov. (Eig. Bericht.) Der Polizeipräsident von Paris hat nun auch gegen die Maggi-Gesellschaft wegen der von ihr vorgenommenen Preiserhöhung für die Milch auf 1,75 Frs. Strafklage angehängt wie gegen die anderen Großmilchlieferanten, die schon vor vier Tagen die gleiche Erhöhung vorgenommen hatten. Die Gerichtsbehörden haben die Geschäftsblätter der Lieferanten beschlagnahmt. Der Milchpreis von 1,75 Frs. per Liter ist so zu erklären, daß durch die Entwertung des Franken auf den fünften Teil und Stabilisierung auf dieser Höhe der eigentliche Preis 55 Goldcentimes ist. In anderen Millionenstädten ist er auch nicht niedriger, ohne daß Polizei und Staatsanwalt sich genötigt sehen, einzuschreiten. Manche Franzosen wollen aber nicht begreifen, daß nahezu alle anderen Produkte ihres Landes viel mehr gestiegen sind als die Milch und stellenweise den sieben- und achtfachen Preis erreicht haben.

Beleuchte Dein Heim besser!

Jeder schlecht beleuchtete Raum widerspricht der hohen Entwicklungsstufe der heutigen Lichttechnik. Für jeden Beleuchtungszweck gibt es passende Leuchten und passende Osram-Lampen.

Lassen Sie sich vom Elektrofachmann lichtwirtschaftlich beraten.



OSRAM

Chronik

Mord in einer Waldhütte

Bräunlingen (N. Donaueschingen), 13. Nov. Gestern nachmittag wurde von zwei Jägern der 55jährige Waldarbeiter Rudolf Welte aus Bräunlingen, der seit Jahren die Hütte bei der Fohlenweide bewohnt, in seiner Hütte tot aufgefunden. Die Umstände lassen auf einen Mord schließen; in der Hütte herrschte große Unordnung und Welte lag in einer Blutlache am Boden. Die Mordkommission von Donaueschingen hat sich heute früh an die Mordstelle begeben um nähere Feststellungen zu machen. — Zu der Mordtat erfahren wir von unserem Mitarbeiter noch folgende Einzelheiten: Rudolf Welte ist ein Sohn des Altbürgermeisters Welte von Bräunlingen. Er war als fleißiger Mensch bekannt, im übrigen aber ein Sonderling. In früheren Jahren soll Welte etwas freisüchtig gewesen sein und auch vor 3 Wochen hatte er einen heftigen Disput mit dem Forstwart. Das Gericht, das am Montag nachmittag am Tatort weilte, nahm sofort die Erhebungen auf, die die vergangene Nacht hindurch fortgesetzt wurden, um eine Spur des etwaigen Täters zu entdecken. Die Angelegenheit ist noch in völliges Dunkel gehüllt. Es steht nicht einwandfrei fest, ob ein Verbrechen vorliegt, doch lassen die Umstände mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen. Welte war noch am Sonntag nachmittag in Bräunlingen, von wo er sich am späten Abend nach seiner Hütte im Walde bei der Fohlenweide begab. Noch am selben Abend mußte der Unglückliche sein Schicksal erreicht haben. Er trug noch seinen Sonntagsanzug, als er am Montag mittag aufgefunden wurde. Der Körper war bereits kalt. Der Tote war über zugedrückt. Er wies eine schwere Verletzung an der linken Körperseite auf, desgleichen am Kopf. Das eine Ohr war ihm abgerissen.

Ettlingen, 13. Nov. (Maul- und Klauenseuche.) Im Gehöft des Maurers Wilhelm Koser in Singen (Nmt Pforzheim) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Auch Auerbach, Langensteinbach, Spielberg, Reichenbach, Busenbach und Ehenrot werden als Gefährzone erklärt.

Müngolsheim, 13. Nov. (Autounfälle.) Zwei Autounfälle ereigneten sich gestern gegen Abend auf der Sandstraße nach Malsch. Von zwei entgegenkommenden Autos wollte der eine Wagen einem vorfahrenden Radler ausweichen, geriet aber durch die Wäse der Straße ins Rutschen und fuhr den anderen Wagen an, der dadurch auf den Ufer geworfen und zertrümmert wurde. Die beiden Insassen krochen untergehoben aus den Trümmern hervor. — Zwei Stunden später passierte fast an der gleichen Stelle ein neuer Unfall. Infolge unvorsichtiger Fahrt eines Führerwerks wurde dieses von einem Auto erfasst. Der Lenker des Führerwerks, Josef Knebel aus Kronau, erlitt dabei einen schweren Schenkelbruch.

Mannheim, 13. Nov. (Wie sie ihn fangen wollte.) Auf dem hiesigen Standesamt erschien eine Maid aus Weisenheim am Sand und zeigte die Geburt eines Kindes an. Die Angaben waren aber falsch und die Schwindlerin, die mit ihrem Manöver erwidern wollte, daß sie Unterstützung bekam und weiter bezweckte, daß ihr Liebhaber sie heiratete, wurde zur Anzeige gebracht.

Was soll man für sein Gesicht tun? Die meisten Menschen werden antworten, daß man sein Gesicht einseifen und waschen soll; alles weitere ergebe sich von selbst. Verfehrt! Seife verwandelt das feine Hautfett, das die Natur zur Erhaltung der Haut absondert, in Seife. Dadurch wird es wirkungslos für den Schutz der Haut. Die unter den Poren liegenden feinen Drüsen müssen fortgesetzt neues Hautfett absondern, wodurch die Drüsen erschlafft werden. Dies hat zur Folge, daß die Haut erschläfft, vorzeitig weiß oder grau wird und sich in Falten legt. Wer weiter nichts für sein Gesicht tut, als es mit Seife zu waschen, der — das kann man wohl sagen — mißhandelt sein Ge-

2. Volks-Sinfonie-Konzert

Seit Wochen liest man den Namen Schuberts auf fast sämtlichen Konzertprogrammen. Unter allen noch möglichen Variationen fehlen aber bislang einige seiner sinfonischen Werke. Im zweiten Volks-Sinfonie-Konzert wurde diese Lücke nun glücklich ausgefüllt durch eine Aufführung der sogenannten tragischen Sinfonie Schuberts in G-Moll, die allerdings nur in der Adagio-Einleitung tragend anhebt und dann wieder im langsamen Satz einen melancholisch bewegteren Interton aufklingen läßt. Aber wie bringt gerade dies Andante ins Ohr, wenn es wahrhaft hingefahren wird! Zum wahren Meisterstück brachte übrigens das Landes-Opern-Orchester auch die anderen Sätze, die zwar noch den starken Einfluss der Zeitgenossen (darf das bei einem Neunzehnjährigen wundernehmen?) erkennen lassen, aber doch von der formellen Eigenart Schuberts schon Manches bezaubert. Immerhin erfüllt es mit tiefem und ehrfürchtigen Staunen, wie der Hauch der Romantik gleich einem ganz verströmenden Duft feinerer Blumen über der ganzen Schöpfung liegt. Man verstand, warum so herzlicher Beifall Rudolf Schwarz und seine treue Gelfer umwogte, die alle Teile aus ihrem in sich einheitlichen Gedanken aufbauten, sie in der sonntäglichen Stellung zu einander feinfühlig und ohne gewollte Aufdringlichkeit betonten. Interessant war demgegenüber die Wirkung von Dvoraks Sinfonie „Aus der neuen Welt“, die am Schluß der Vortragsfolge stand. Auch ihre vier Sätze sind programmatische Musik, und zweifellos übertrifft Dvorak an Genialität der Gedanken und an kombinatorischer Verarbeitung

Wörlingen (Amt Mosbach), 13. Nov. (Ein eigenartiger Streik.) Der Bürgerausschuß war schon zwei Mal zur Beratung und Genehmigung des Gemeindevoranschlags eingeladen. Beide Male war der Bürgerausschuß beschlußunfähig infolge der Abwesenheit zahlreicher Mitglieder. Jetzt wird der vom Gemeinderat aufgestellte Voranschlag für das Jahr 1928 Gesetzeskraft erhalten, nachdem die Gemeindevorlage für das laufende Jahr 2 Reichsmark vom Hundertsatz beträgt. Der hohe Satz erklärt sich aus dem geplanten Neubau einer Volksschule, der mindestens 70 000 Mark kosten wird, eine Belastung, die für eine Gemeinde von etwa 500 Seelen nahezu untragbar ist.

Sasbach a. K., 12. Nov. (Messerstecherei.) Wegen eines Prozesses, der für ihn nicht gerade einen schlimmen, aber doch einen sehr verdrießlichen Ausgang genommen hatte, unterhielt der Landwirt Valentin Friedrich gegen seinen Gegner und gegen einen Teil der Zeugen einen fochenden Zorn. Am Nachmittage des Sonntags domerte er in zwei Wirtschaften unermüdlich gegen die ihm mißliebigen Personen. Zuletzt ward man seiner Stichelei überdrüssig und schaffte ihn zum Lokal hinaus. Als ihm der anwesende Hauptgegner, anscheinend um ihn zur Rede zu stellen, nachfolgte, erhielt er von dem gereizten Manne gefährliche Messerschläge. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und befindet sich jetzt in der Klinik in Freiburg.

Freiburg, 13. Nov. (Erschließung der Rötensbachschlucht.) Neben den bereits früher durch Fußwege erschlossenen, tief in die Hochfläche des Schwarzwalds eingeschneittenen Felschluchten der Wulach und Gaudach ist jetzt auch die an Naturgenüssen ebenso reiche Rötensbachschlucht an der oberen Strecke der von Freiburg nach Donaueschingen führenden Höllentalbahn durch einen Fußweg zugänglich gemacht worden. — (Südreinunmittelbare Zugerverbindung Freiburg—Stuttgart.) Auf der am Samstag in Stuttgart abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung des Verkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern wurde folgende Entscheidung angenommen: Die von allen beteiligten Kreisen zwischen Stuttgart und Freiburg längst gewünschte unmittelbare Schnellzugs- oder Eilzugsverbindung Freiburg—Stuttgart oder Freiburg—Höllental—Donaueschingen, Dillingen—Schwenningen—Rottweil bedarf dringend der Verwirklichung. Die in den bisherigen Eingaben dargelegten Begründungen sind durch die Entwicklungen der letzten Zeit verstärkt worden. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird dringend ersucht, im Sommerfahrplan 1929 diese Zugerverbindung in guter Form einzustellen.

Konstanz, 12. Nov. (Eine praktische Erfindung.) Ein Konstanzener Stülauer, H. Portenkirchner, hat eine für Winterportler sehr wichtige Erfindung gemacht, die es ermöglicht, aus jedem beliebigen Paar Ski einen Schlitten oder eine Tragbahre herzustellen. Die Vorrichtung ist zerlegbar und von geringem Gewicht und kann von jedem Stülauer leicht im Rucksack mitgenommen werden. Die Erfindung, die patentiert wurde, ist bereits praktisch erprobt und hat die Anerkennung von großen alpinen Vereinen und Rettungsausschüssen gefunden. — (Ein zweites fährschiff Konstanz—Meersburg.) Infolge des starken Verkehrs auf der in diesem

Der Accent agu.

Die schwebische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1927 dem Mitglied der Academie française Henri Louis Bergson und den Literaturnobelpreis für 1928 der norwegischen Dichterin Sigrid Undset zuerkannt. Besonders in den unferen Weltanschauung naheliegenden Kreisen wird man die Nachricht mit großer Genugtuung aufnehmen, daß die berühmte Konzertistin Lindet mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.)

Der Accent agu.

Der Accent agu. Im politisch, existenz Elsch werden, wie die Frankfurter Zeitung meldet, auch die Theaterkritiken mitunter politisch, selbst wenn es sich um so nette alte Sachen wie Suppés Operette „Doppelt“ handelt. Wo die Polizei, wie im Colmarer Bericht gesehen, eine autonomistische Malerei freistellt und einen dieser autonomistischen Maler, einen gewissen Albrecht Dürer, nach eidlicher Aussage eines Kommissars nur deshalb nicht ver-

Der Accent agu.

Die schwebische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1927 dem Mitglied der Academie française Henri Louis Bergson und den Literaturnobelpreis für 1928 der norwegischen Dichterin Sigrid Undset zuerkannt. Besonders in den unferen Weltanschauung naheliegenden Kreisen wird man die Nachricht mit großer Genugtuung aufnehmen, daß die berühmte Konzertistin Lindet mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.)

Der Accent agu.

Die schwebische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1927 dem Mitglied der Academie française Henri Louis Bergson und den Literaturnobelpreis für 1928 der norwegischen Dichterin Sigrid Undset zuerkannt. Besonders in den unferen Weltanschauung naheliegenden Kreisen wird man die Nachricht mit großer Genugtuung aufnehmen, daß die berühmte Konzertistin Lindet mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.)

Jahre eröffneten fährschiff-Verbindung zwischen Konstanz und Meersburg soll zu Pfingsten 1929 ein zweites fährschiff eingestellt werden. Der jetzt stündliche Verkehr wird alsdann in einen halbstündlichen umgewandelt werden. Neben der starken Benutzung durch Pferdegespanne, Autos, Motor- und fährschiffe sind an verkehrreichen Tagen bisher schon über 2000 Personen übergeföhrt worden.

Hanau, 13. Nov. (Ein interessanter Fund.) In Bischofsheim (Kreis Hanau) wurden dieser Tage von einem Landwirt beim Ausgraben einer Röhre Teile eines Rhinocerosschädel gefunden. Der Fund besteht aus einem Teil der Stirn und des ganzen Hinterhauptes, einem Stück Kiefer und einem Teil der Zähne.

Basel, 12. Nov. (Radikale Arbeit.) Auf unaufgeklärte Weise verschwanden in der letzten Zeit aus der hiesigen Gerichtskanzlei verschiedene Akten. Vor einigen Tagen fanden nun einige Knaben an einem Rechen im Rhein ein Paket, das ihre Eltern einer Amtsstelle übergeben. Diese fand beim Öffnen wichtige Papiere, darunter Dokumente, Pässe, Beglaubigungen usw. Kurze Zeit darauf sichten einige Detektive weitere Akten aus dem Hinterhaus. Sofort wurde eine Untersuchung gegen den Beamten der betreffenden Abteilung eingeleitet, die ergab, daß dieser die Papiere besetzt hatte, um sich Arbeit vom Halbe zu schaffen. Der fehlbare Beamte wird gegenwärtig in der Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht.

Die Zeit der Belagung

Sperer, 13. Nov. Erst jetzt wird folgender Befehlswortlaut bekannt: Am 31. Oktober d. Js. kurz nach 11 Uhr abends begegnete ein Angestellter in Ludwigshafen in der Wittelsbacherstraße zwei französischen Unteroffiziere. Nach Angaben des Deutschen streifte er im Vorbeigehen den einen der beiden am Arme, worauf die Unteroffiziere umkehrten und mit den Worten „Die Deutschen sauer!“ auf ihn zugenugten. Dem Deutschen wurde die Ausweiserte aberkannt, die er aber nicht bei sich führte, sodann wurde er gezwungen, mit in die Kaserne zu gehen, wo er einem Verhör unterzogen und die Nacht über bis 8 Uhr morgens eingesperrt wurde. Er wurde dann ohne jede andere Erklärung als „Sie können gehn!“ entlassen.

Mainz, 13. Nov. Wie erst jetzt bekannt wird, ging am 21. Oktober abends ein Mann mit Paketen beladen durch eine wenig beleuchtete Straße in Mainz und stieß aus Versehen dabei eine Dame an, die von einem französischen Offizier begleitet war. „Ohne ein Wort zu sagen, schlug der Offizier — ein längerer Herr — den Mann mit der Keitpeitsche über den Rücken. Der Offizier konnte noch nicht ermittelt werden.

Bürgermeisterwahlen

Schlussee, 12. Nov. Zum Bürgermeister wurde gestern der Stallhalter Andreas Mahler mit 164 Stimmen gewählt. Seine Gegenkandidaten, Schreinermeister Paul Albiez und Franz Hülz, erhielten 67 bzw. 37 Stimmen. Egelschurt, 12. Nov. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Jakob Baas 7 wiedergewählt.

Die Patientenz.

Die Patientenz. John und Billy beschlossen strengste Abstinenz in puncto Alkohol. Nur bei Krankheitsfällen dürfe man Whisky zu sich nehmen. Zu diesem Zweck war eine Flasche bereitgestellt. Am dritten Tage meldete sich John krank und verlangte einen Schnaps. — „Zu spät“, antwortete Billy, „ich war gestern schon den ganzen Tag nicht auf dem Posten.“

Scharfe Selbstkritik.

Scharfe Selbstkritik. Ein Stammgast sitzt ganz allein am Stammtisch. Draußen ist ein richtiges Hundewetter. Lange wartet er vergebens auf seine Freunde, schließlich, als keiner kommt, sagt er zum Wirt: „Na, ich kann's den anderen nicht überlassen, daß sie nicht kommen; bei solch einem Wetter geht kein vernünftiger Mensch aus dem Hause.“

Der Accent agu.

Der Accent agu. Im politisch, existenz Elsch werden, wie die Frankfurter Zeitung meldet, auch die Theaterkritiken mitunter politisch, selbst wenn es sich um so nette alte Sachen wie Suppés Operette „Doppelt“ handelt. Wo die Polizei, wie im Colmarer Bericht gesehen, eine autonomistische Malerei freistellt und einen dieser autonomistischen Maler, einen gewissen Albrecht Dürer, nach eidlicher Aussage eines Kommissars nur deshalb nicht ver-

Der Accent agu.

Der Accent agu. Im politisch, existenz Elsch werden, wie die Frankfurter Zeitung meldet, auch die Theaterkritiken mitunter politisch, selbst wenn es sich um so nette alte Sachen wie Suppés Operette „Doppelt“ handelt. Wo die Polizei, wie im Colmarer Bericht gesehen, eine autonomistische Malerei freistellt und einen dieser autonomistischen Maler, einen gewissen Albrecht Dürer, nach eidlicher Aussage eines Kommissars nur deshalb nicht ver-

Aus Den katholischen Arbeitervereinen

Wochenendkurse.

Gestern fanden im Bereich des Bezirksverbandes Katholischer Arbeitervereine Mannheimer die zwei ersten politischen Wochenendkurse statt. In Weinheim sprach am Samstag abend Herr Professor Heilmann über „Religion und Politik“. — Ditem Vortrag folgte am Sonntag früh ein Referat über „Die Sorgen der verschiedenen Stände und die Zentrumspartei“. Das wurde vom Herrn Referendar Dr. Guldner eingehalten. Im Verlauf des Nachmittags sprach Herr Registrator Albert Korn zunächst über „Die politische Gegenwarts-lage“ und zeichnete dann die Wege zur Mitarbeit in der Partei. — Am Abend zeigte Herr Dipl.-Kaufmann Georg Ziegler in einem Lichtbildvortrag die große, ereignisreiche Geschichte unseres deutschen Volkes: „Von Versailles über London bis Genf“, — von 1918 bis 1928. — Ein ähnlicher politischer Schulungskursus fand in Hembach statt. In die 120 Männer und Jungmänner folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den einzelnen Vorträgen. Bei diesem Schulungskursus wirkten mit: Herr Bezirksleiter August Jung, Herr Arbeitersekretär Leopold Graf und S. Bezirkspräsident Anton Ulrich. — Die besonders starke Teilnahme der Jugend verdient hier besonders hervorgehoben zu werden. Die Vorbereitung und der Verlauf dieses Wochenendkurses war ausgezeichnet. — In Wallstadt sprach am Nachmittage Herr Künzinger über den „Modernen Sozialismus“. Aus Wallstadt berichtet man über eine zahlreich besuchte Verammlung katholischer Arbeiter und Arbeiterinnen. Neben dem hier Herr Leopold Kerschhäuser. Er behandelte das Thema: „Katholische Aktion und katholische Arbeiterkraft“. In Sandhofen sprach S. Bezirkspräsident Ulrich. Der gute Verlauf auch dieser Arbeiter-Verammlung zeigte großes Interesse.

Sowohl in den Wochenendkursen, wie in den Verammlungen kam es zu einmütigen Protest- und Kundgebungen gegen den willkürlichen Rechtsbruch der Rheinisch-Westfälischen Eisenindustrie. In Sandhofen kam man dabei auch auf den „Aufbau der religiösen Sozialisten gegen die Aussperrung der westfälischen Hüttenarbeiter“ zu sprechen. Dabei fiel doch die freche, dreiste Frage: „Wo sind die christlichen Kirchen?“ — Warum schweigen sie zu diesem öffentlichen Unrecht? Die Geschäftsstelle des Bundes der religiösen Sozialisten Deutschlands in Mainz heim, Jungwulfsstraße 9 scheint nicht mehr lesen zu können! Oder will man nicht hören? Will man nicht lesen? Oder will man die Not der Ausgesperrten zum Propaganda-Mittel herabwürdigen? — Am Montag, den 5. November, hielt die kath. Geschäftsstelle des Dekanats Erbe eine Dekanats-Konferenz ab; nahm eine Entschloßung an, die keine Zweifel über die Ansicht der katholischen Geschäftsstelle läßt. Sie steht im Mannheimer Volksblatt vom 7. November 28, steht auch zu lesen im Bad. Beobachter vom 8. November 1928. — Bitte lesen! Geht doch Schweigen? — Die kath. Arbeitervereine haben wiederholt gegen die Aussperrung Stellung genommen! In ihrer Spitze stehen katholische Priester, Diener der katholischen Kirche. — Bitte lesen! Das steht in den verschiedensten katholischen Zeitungen. — Kath. Arbeiter lehnen für ihre kath. Kirche dieses Vorgehen der religiösen Sozialisten ab. —

Katholiken! Werbet für eure Presse!

Siebreiz erlangen, die sich dauernd erhalten läßt. Selbst wenn Sie schon Falten und Runzeln haben, werden Sie diese durch Marylan-Creme beseitigen können und um viele Jahre verjüngt aussehen und ausblühen. In über 14 000 glänzenden Dankschreiben wird dies immer wieder und wieder bestätigt.

Erproben Sie Marylan-Creme gänzlich kostenlos! Legen Sie nachfolgenden Gratisbezugsschein in ein Kuvert, lassen Sie es offen, weil es dann durch ganz Deutschland als Drucksache nur 5 Pfg. Porto kostet und schreiben Sie auf die Rückseite des Kuverts Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 471, Friedrichstr. 24. Bitte um Probe Marylan-Creme und um Büchlein über Kluge Schönheitspflege. Beides kostenlos und portofrei.

hastet, weil er in Berlin lebt, da sind selbstverständlich auch der Operettenkritik die Wege vorgezeichnet, mindestens wenn sie im „Journal d'Alsace“ erscheinen soll. Als Begleitwerk im Falle Dvořák nahm der Colmarer Kritiker dieses Vortrags den Accent agu in Suppés Namen und schrieb Herzs zu lesen und zu hören, dieses geistvolle Werk, wie befriedigend es sei, nachdem sich in letzter Zeit die Wiener Operette im Colmarer Theater allzu breit gemacht habe. Der „Eis. Kurier“ verurteilt den unrichtigen Nationalismus dieser Kritik und vermutet, daß dieser Spätkommer Suppe, der mit Johann Strauß zusammen der Schöpfer jüst dieser Wiener Operette war, den Accent agu nur deshalb auf seinen Namen setzte, um den eng, aber gutgläubigen Kritiker des „Journal d'Alsace“ heranzulügen.

Humor

Die Patientenz. John und Billy beschlossen strengste Abstinenz in puncto Alkohol. Nur bei Krankheitsfällen dürfe man Whisky zu sich nehmen. Zu diesem Zweck war eine Flasche bereitgestellt. Am dritten Tage meldete sich John krank und verlangte einen Schnaps. — „Zu spät“, antwortete Billy, „ich war gestern schon den ganzen Tag nicht auf dem Posten.“

Scharfe Selbstkritik. Ein Stammgast sitzt ganz allein am Stammtisch. Draußen ist ein richtiges Hundewetter. Lange wartet er vergebens auf seine Freunde, schließlich, als keiner kommt, sagt er zum Wirt: „Na, ich kann's den anderen nicht überlassen, daß sie nicht kommen; bei solch einem Wetter geht kein vernünftiger Mensch aus dem Hause.“

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Auflegung der 12 Millionen Dollar-Anleihe der Ruhrgas A.-G.

Der Amerika-Prospekt der Ruhrgasanleihe.

Ein amerikanisches Bankensyndikat, unter Führung von Dillon Read & Co., legt heute in New York die angekündigte 12 Mill. Dollar-Anleihe, Serie A der Ruhrgas A.-G. zum Kurse von 94 Prozent zur Zeichnung auf. Ein erheblicher Teil dieser Bonds ist zur Platzierung in europäischen Ländern bestimmt. Die Anleihe, die mit einem kumulativen Tilgungsfonds versehen ist, läuft 25 Jahre und ist mit 6,5 Prozent verzinslich. Dem amerikanischen Prospekt ist zu entnehmen, dass die Ruhrgas A.-G. im Oktober 1926 von über 50 Kohlen- und Eisenunternehmen des Ruhrreviers, die annähernd 90 Prozent der dortigen Kohlen- und Hochofengaszerzeugung kontrollieren, zur Verwertung des überschüssigen Hochofengases gegründet wurde. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 5,95 Mill. Dollar, wovon etwa 76 Prozent eingezahlt worden sind. Unter ihren Aktionären sind besonders die Vereinigten Stahlwerke A.-G., Harpener Bergbau A.-G., Hibernia, Krupp, Essener Steinkohle, Gutehoffnungshütte und Mannesmann zu erwähnen, deren gesamtes Aktienkapital zu den heutigen Börsenkursen berechnet, 400 Mill. Dollar übersteigt. Zweck der vorstehenden Emission ist die Ausführung des gegenwärtigen Bauprogramms und die Rückzahlung früher aufgenommenen Kredite. Nach Durchführung des jetzigen Bauprogramms wird die Gesellschaft ein Leitungsnetz von etwa 800 km besitzen, das sich von Köln über den Ruhrbezirk bis Hannover erstreckt und eine größere Gasmenge transportieren kann, als jeder andere öffentliche Versorgungsnetz in Europa. Bis jetzt sind langfristige Lieferungsverträge mit verschiedenen Industrieunternehmen und mit 34 Städten mit einer Bevölkerung 1.300.000 abgeschlossen worden. Auf Grund der abgeschlossenen und in Aussicht stehenden Verträge hofft die Gesellschaft im Jahre 1930 etwa 850 Mill. cbm Gas zu transportieren. Die Bonds stellen eine direkte Verbindlichkeit der Gesellschaft dar und sind durch Uebereignung des gesamten Rohrnetzes an den deutschen Treuhänder, die Deutsche Kreditsicherung A.-G. in Berlin gesichert. Ferner sind für den Fall des Verzuges mit 92 Prozent der Gründergesellschaften besondere Abkommen getroffen worden. Die Kosten für Erwerb und Ausbau des Netzes werden auf etwa 12,7 Mill. Dollar angegeben. Die Reineinnahmen der Gesellschaft werden für 1930, das erste Jahr des vollen Betriebes, auf etwa 1 Mill. Dollar geschätzt.

Berliner Börsenstimmungsbild vom 13. November.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man bei lebhafteren Umsätzen eine recht freundliche Stimmung feststellen, die auch zu Beginn der Börse vorherrschte.

Hierzu trug vor allem die Ansicht bei, die die Börse heute überwiegend hatte, dass die Parteien im Eisenkampf jetzt nach der Nichtigkeitserklärung des Schiedsspruches in Duisburg zu einer Einigung kommen werden, noch bevor das Reichsarbeitsgericht sich damit beschäftigt, da der Wille zur Einigung bei allen Beteiligten bestehe. Die feste Haltung an der gestrigen New Yorker und Pariser Börse gab ebenfalls eine Anregung, auch die in dieser Woche in Paris beginnenden internationalen Eisenverhandlungen, von denen der Montanmarkt besonders profitierte. Die ersten Kurse stellten sich meist 1-2,5 Prozent über gestern Schluss. Am Elektromarkt, der lebhafteres Geschäft aufwies, beobachtete man zunehmendes Auslandsinteresse. Die angeleglichen Verkäufe aus der Schweiz haben aufgehört, nachdem die Insolvenzen anscheinend keine weiteren Kreise zogen und sich auch die gestrigen Gerüchte von einer neuen Insolvenz nicht bestätigt haben. AEG standen bei einem 3,5prozentigen Gewinn im Vordergrund, auch Bergmann, Schuckert, Siemens und Rhein. Elektr. zogen bis 3 Prozent an. Die in letzter Zeit etwas vernachlässigten Banken konnten heute größere Umsätze aufweisen. Reichsbank und besonders BEW. und Braubank, von denen letztere 4,5 Prozent höher lagen, waren gefragt. Auf die Festigkeit der Grammophonwerte in London waren Polyphon 7,5 Prozent gebessert. Farben waren ebenfalls lebhafter, Kaliwerte wurden durch die heute beginnende Tagung des Reichskalitrates angeregt. Adlerwerke, Eisenbahnverkehr, Schles. Zement, Glanzstoff und Svenska lagen bis 4 Prozent schwächer. Deutsche Anleihen waren behauptet. Von Ausländern lagen Bosnier und Mexikaner bis 0,5 Prozent niedriger. Am Pfandbriefmarkt waren Anteile wieder freundlich. Geldmarkt zeigte unveränderte Sätze, er war jedoch in sich eher etwas steifer, was auch in einem kleinen Devisenangebot zum Ausdruck kam. Nach den ersten Kursen wurde es erst allgemein bis 1,5 Prozent fester, doch trat später eine Beruhigung ein, und die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Sachsenwerk plus 2 Prozent, Daimler plus 3, dagegen Chadeaktien, Glanzstoff, Bergem und Kaliwerte etwas schwächer, ebenfalls Schuckert.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 13. Nov. An der Abendbörse war die Umsatztätigkeit minimal. Bei starkem Ordremangel übte die Spekulation größere Zurückhaltung bei nicht einheitlicher Kursentwicklung. Die Veränderungen gegen den Berliner Schluss aber kaum über 1 Prozent hinaus. Für verschiedene Werte bestand weiter etwas Glättungsbedürfnis. So gaben Scheideanstalt und Dtsch. Linoleum je 1 Prozent nach. Am Elektromarkt waren Licht und Kraft und Siemens etwas gedrückt, Bergmann und Reag konnten dagegen 1 Prozent anziehen. AEG blieben behauptet. Der Farbenmarkt lag bei knapp gehaltenen Kursen weiter vernachlässigt. Einiges Interesse erhielt sich Mansfelder. Die Anleihemärkte verkehrten in ruhiger Haltung.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 13. November.

Weizen, märk. 209-212, pomm. 226,50 bis 226,75, mechl. 235-235,50, schles. 240,25, Roggen, märk. 200-203, pomm. 217,50, mechl. 227, schles. 233, Braugerste 230-244, Industrie- und Futtergerste 202-210, Hafer, märk. 197 bis 206, pomm. 214,50, mechl. 227,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 218-220, Weizenmehl 26,25-29,50, Roggenmehl 25,50-28,65, Weizenkleie 14,60-14,80, Melasse 15-15,25, Roggenkleie 14,60-14,80, Raps 340-350, Viktoriaerbsen 44-53, Wicken 27-29,50, Rapskuchen 19,80-20,20, Leinkuchen 24,60-24,80, Trockenschrot 14,20-14,50, Sojaschrot 22,40-22,70, Kartoffelflocken 19,30-19,70, drahtgepr. Roggenstroh 1,15-1,30, desgl. Weizenstroh 1,00-1,20, desgl. Haferstroh 1,30 bis 1,45, bindfadengepr. Roggenstroh 1,15 bis 1,25, desgl. Weizenstroh 1,00-1,15, gebund. Roggenlangstroh 1,25-1,50, Mieltzheu 3,00 bis 3,50, Häcksel 1,90-2,05, handelsübl. Heu 3,00-3,50, gutes Heu, I. Schnitt 4,30-4,80, II. Schnitt 3,70-4,00, Gerstenstroh 1,20-1,35, Kleeheu 4,90-5,50, Tymothien 5,00-5,60, drahtgepr. Heu .40 Pfg. über Notiz.

Vie:

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 12. November. Aufgetrieben waren 575 Tiere und zwar: 16 Ochsen, 18 Kühe, 46 Rinder, 21 Farren, 9 Kälber, 465 Schweine. Marktverlauf: mässig belebt. Ueberstand: 15 Stück Grossvieh, 2 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 52-54, b 47-51, Farren a 50, b und c 48-45, Kühe b und c 38-28, Rinder a 53-56, b 47-51, Schweine a 82-84, b und c 81-83, d 74-78, e, f und g 68-72. Die Preise gelten für nuchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Marktpreis erheben.

Dem Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 12. Nov. waren zugeführt: 22 Ochsen, 27 Rinder, 19 Farren, 28 Kühe, 116 Kälber und 485 Schweine. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt für Ochsen und Rinder I 51 bis 53, Ochsen und Rinder II 44-50, Farren 46-48, Kühe 26-44, Kälber 66-72, Schweine 73-79, Schafe gut genährte 45-50 RMk. Der Handel war im allgemeinen ruhig, erstklassige Rinder, Kälber und norddeutsche Schweine gesucht und über Notiz bezahlt. Es blieb ein Ueberstand bei Grossvieh und Schweinen. Genannte Preise verstehen sich ab Stall, Gewichtsverlust, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Holz

Vom Holzmarkt.

Die Unentschiedenheit der Frage, ob das zwischen Deutschland und Polen bestehende

Holzprovisorium (Ablauf am 30. November) verlängert wird, trägt in das Holzgeschäft Unsicherheit hinein und hemmt die Unternehmungslust. Auch zeigen sich am polnischen Holzmarkt auch bereits gewisse Wirkungen dieser Unsicherheit in Gestalt dringender Angebote in Schnitthölzern aller Arten, die man noch in den nächsten Tagen herauschaffen möchte. Durch die starke Verladetätigkeit ist eine grosse Waggonnot entstanden. Die deutsche Reichsbahn hat zu deren Behebung mehrfach gegen Gebührenberechnung ganze Züge, die dem Holztransport dienen, zur Verfügung gestellt. In den inländischen Forsten sind die Preise leicht zurückgegangen. Der grosse Buchenverkaufstermin in Northeim stand sichtbar unter dem Eindruck der allgemeinen Depression im Wirtschaftsleben, die erzielten Preise blieben im Durchschnitt bis 10 Prozent hinter denen des Vorjahres zurück. Mit besonderer Spannung sieht man dem Ergebnis der kommenden Rohholzverkäufe in Ostpreussen entgegen; man rechnet auch hier mit Preiseinbussen. Lebhaft Nachfrage bestand nur nach blauen astreinen Seiten, vor allem nach der Stärke 23 mm, die im Grosshandel bis 72 Mark frei Bentschen, deutschseits unverzollt, brachten. Dagegen blieben blanke Seiten vernachlässigt und zu 90 Mark Grenze, freilich in bescheidenen Mengen, angeboten. Bemerkenswert ist die grosse Rohholztransaktion zwischen der früheren königl. Hofkammer und einer Breslauer Holzgroshandlung, der auf die Dauer mehrerer Jahre die Verwertung des schlagbaren Holzes aus diesen Forsten übertragen wurde.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 13. November.

Elektrolytkupfer 151,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber 79,50-81, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 13. Nov. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief; ein Kilo Silber 79,60 Mk. Geld, 80,60-82,10 Mk. Brief; ein Gramm Platin 9,40 Mk. Geld, 10 Mk. Brief.

Amtliches

Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Dr. med. Dr. Max Dengg zum Obermedizinalrat als Medizinalkorreferent bei der Landesversicherungsanstalt Baden.

Befördert: Polizeioberwachmeister Wilhelm Mathes in Mannheim zum Polizeikommissär, Polizeioffizient Gottfried Bär in Mannheim zum Polizeifeldwebel, Polizeioffizient Franz Seifried beim Bezirksamt - Polizeidirektion - Mannheim zum Polizeifeldwebel, Polizeioberwachmeister Martin Thoma beim Bezirksamt - Polizeidirektion - Mannheim zum Polizeioberwachmeister.

Zurubezogen auf Ansuchen: Erster Medizinalkorreferent als Bezirksarzt Dr. Otto Raaber in Pforzheim.

Justizministerium.

Ernannt: Die Justizreferenten Ernst Ludwig beim Landesgefängnis Freiburg und Karl Beder beim Erziehungsheim Schloß Flehingen zu Oberaufsehern, Aufseher Eduard Ludwig beim Erziehungsheim Flehingen zum Obermerktführer.

Befördert: Anhaltsobersprecher Richard Gutfleisch bei den Strafanstalten in Bruchsal an die Strafanstalten in Freiburg, Justizinspektor Jakob Bojtin bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Amtsgerichtsdafelbist, Justizobersekretär Hermann Reichert beim Amtsgericht Mannheim zur Staatsanwaltschaft daselbst, Kanzleifeldwebel Alfred Klotz beim Amtsgericht Heidelberg zum Amtsgerichtsdafelbist, Kanzleifeldwebel Rudolf Hermann beim Amtsgericht Lörrach zum Notariat daselbst, Kanzlistin Lina Beddolf beim Landesgericht Karlsruhe zum Amtsgerichtsdafelbist, Oberwachmeister Heinrich Schöberl beim Amtsgericht Mannheim zum Landesgerichtsdafelbist.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Berufen: Dem Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Hans Schreyer die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Zurubezogen auf Ansuchen: Oberlehrer Karl Graf in Lautenbach, Amt Oberkirch, wegen leibender Gesundheit, Hauptlehrer Friedrich Ranke in Eßlingen, Amt Karlsruhe, wegen leibender Gesundheit.

Zu den Rubriktaub versetzt: Hauptlehrerin Maria Balz in Ostersheim, Amt Mannheim, auf Ansuchen, bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

fundierte Ehen

Manche Leute scheinen das Heiraten für eine Kleinigkeit zu halten. Daß ein Mann damit Pflichten auf sich nimmt - nehmen sollte - ist ihnen unbekannt. Den Reford hat einer in Amberg geschlagen. Zum Bürgermeister der Stadt kam dieser Tage ein junger Mann und bat um Armenunterstützung, er sei verheiratet. Seit wann? „Heute früh um 10 Uhr haben wir geheiratet.“ Der Amberger hat keine Armenunterstützung fürs Heiraten bekommen.

Börsenkurse vom 13. Nov. 1928

Berliner Effekten

	12. Nov.	13. Nov.
Ablösg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg. dto. gr.	51	51
Ablösg. ohne	14,3	14,4
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohle Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,80	6,80
5% Preuss. Roggtrbk.	8,82	8,82
Schantungsbahn	5,80	5,80
Südd. Eisenbahnen	—	119,25
Baltimore	116,75	—
Hapag	—	146,25
Hambg Südamerika	182	181%
Hansa	179,75	178,5
Nordd. Lloyd	144	142,4%
Danatbank	288,5	288,75
Deutsche Bank	168,5	167,25
Diskonto-Gesellschaft	161	161,25
Dresdner Bank	187,5	187
Reichsbank	804	805
Rhein Kredit	125	125
Akkumulatoren	—	170
Adlerwerke	111	110
A. E. G.	183,25	187%
Augsburg-Nürnberg	91,5	91
Bergmann	219,25	223
Brown-Boverie	152	152
Buderus	86,5	87,5
Daimler	84,75	85
Dtsch. Erdöl	183%	188
Dtsch. Linoleumwerke	304,25	307,25
Dtsch. Maschinen	46,75	46,75
Dtsch. Petroleum	91,5-90	90-91
Eisenhandel	79,5	79,5
Dynamit Nobel	116,75	117,5
Dtsch. Wolle	54	53,25
Eschweiler Bergwerk	201%	201,75
Farbenindustrie	248,25	249
Feldmühle	288,5	289
Felten & Quilleaume	149	150
Gaggenau	—	18
Gelsenkirchen	128,25	128,5
Gesüfrel	266	271,5
Goldschmidt	96,25	96%
Gritzner	121	122
Guanowerke	60,75	61
Hammersen	—	180
Hannov. Maschinen	41	40,5
Harpener	188%	186
Hirsch Kupfer	182,5	182
Holzmann	182	184,75
Hirsch Eisen	181,25	183
Max Tüdel	117,5	118,25
Kali Aschersleben	285,75	280,75

	12. Nov.	18. Nov.
Knorr Heilbronn	144,75	144
Kollmar & Jourdan	74,75	74,75
Lahmeyer	167,5	167,5
Leopoldgrube	86	88,25
Laurahütte	67	68,25
Lindes Eismaschinen	168	169
Ludwig Löwe	241,5	244
Mannesmann	125%	128%
Motoren Deutz	69	68%
Oberbedarf	115	115
Oberkoks	111%	111,5
Orenstein	105	108,25
Phönix	91,5	91,75
Rhein Stahl	183,75	183%
Riebeck Montan	141	140,25
Schuckert	237,25	239
Siemens & Halske	408	408,25
Sinner	137,5	137,5
Stolberger Zink	144	145
Südd. Zucker	150	149,5
Svenska	501	498
Tuchfabrik Aachen	138,25	138
Ver Ut Nickel	169	169,75
Ver Glanzstoff	595	588
Ver Stahlwerke	93,5	94
Stahl Zypen	188	188,25
Wanderer	180,5	180,5
Westeregel	288	288
Wieslocher Ton	117,5	118
Zellstoff Waldhof	274,5	278,5
Concordia Spinnerel	111	112
Bayrische Motoren	287	287
N. S. U.	22	22
Rhein-Elekt.	155,5	158

Berliner Devisen

	12. Nov.		18. Nov.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,768	1,772	1,769	1,778
Kanada	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan	1,958	1,957	1,947	1,951
Kairo	20,858	20,897	20,86	20,90
Konstantinopel	2,108	2,107	2,108	2,112
London	20,888	20,878	20,889	20,879
New York	4,1960	4,2040	4,1955	4,2085
Rio de Janeiro	0,501	0,508	0,500	0,502
Uruguay	4,286	4,294	4,276	4,284
Amsterdam	168,89	168,73	168,89	168,73
Athen	5,425	5,485	5,425	5,435
Brüssel	58,28	58,40	58,28	58,40
Danzig	81,80	81,46	81,80	81,46
Helsingfors	10,557	10,577	10,555	10,575
Italien	21,975	22,015	21,975	22,015
Jugoslawien	7,370	7,384	7,368	7,382
Kopenhagen	111,88	112,05	111,80	112,02
Reykjavik	92,05	92,28	92,05	92,28
Lissabon	18,91	18,95	18,88	18,92
Oslo	111,77	111,99	111,77	111,99
Paris	16,885	16,425	16,88	16,42
Prag	12,484	12,454	12,484	12,454
Schweiz	80,74	80,90	80,785	80,895
Sofia	3,027	3,038	3,027	3,038
Spanien	67,59	67,73	67,59	67,73
Stockholm	112,14	112,36	112,18	112,35
Wien	58,995	59,075	58,94	59,06
Budapest	78,11	78,25	78,125	78,265

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 13. XI. 1928.

	KUPFER		BLEI		ZINK	
	1928/29	1929/30	1928/29	1929/30	1928/29	1929/30
1. Januar	—	188,50	188,50	—	42,25	41,75
2. Februar	—	188,50	188,50	—	42,25	41,75
3. März	—	188,50	188,50	—	42,25	41,75
4. April	—	188,50	188,50	—	42,25	42,00
5. Mai	—	188,50	188,50	—	42,25	42,00
6. Juni	—	188,50	188,50	42,25	42,25	42,00
7. Juli	—	188,50	188,50	—	42,25	42,00
8. August	—	188,50	188,50	42,25	42,25	42,00
9. September	—	188,50	188,25	—	42,25	42,00
10. Oktober	—	188,50	188,25	—	42,25	42,00
11. November	—	188,50	188,25	—	42,25	42,00
12. Dezember	—	188,50	188,25	—	42,25	42,00

Karlsruhe

den 14. November 1928

Pater Praywara: Das Wesen der Religion

1. Abend: Religiöse Humanität und Gottesdienst.

In der Ortsgruppe des Verbandes katholischer Akademiker sprach am Montagabend hochw. Pater Erich Praywara, München über das Thema: Religiöse Humanität und Gottesdienst. Nach einer Einleitung, in der der Redner die Unterlagen für das eigentliche Thema gab, die verschiedenen Momente, aus denen innerhalb und zwischen den Konfessionen religiöse Bewegungen entstanden, führte er etwa folgendes aus:

Religion ist allgemein das Verhältnis zwischen Geschöpf (praktisch Mensch) und Gott. Es gibt zwei Möglichkeiten, 1. ein Verhältnis, das sich beim Menschen in einer Wirkung zeigt, und dessen Wirkung in einem bestimmten Fortschritt oder Vorankommen des Menschen besteht, 2. ein Verhältnis, das gottbetont ist, in dem Gott nicht das Mittel zum Jagen, Edelmenschen ist, sondern in dem begründet liegt, inwieweit der Mensch aus seinem Menschsein heraus in Gott hinein aufsteigt, für sich abstrahiert in Gott hinein. Die Gegenüberstellung dieser beiden Möglichkeiten, der religiösen Humanität gegenüber dem Gottesdienst, ist sachlich gesehen der Gehalt aller Kämpfe und Kontroversen in und zwischen den Konfessionen. Bei der ersteren ist die religiöse Ehrfurcht vor dem Innerweltlichen eine Sache, die zurückbleibt, die nicht hinget, sondern nur festhält, Religiösität, die an der Grenze steht. Aber das „timeo Deum omnes sancti“ muß übergehen in ein „timeo et exteio“, das Dienen geht durch die Grenze hindurch. Damit stehen wir vor der zweiten Form, dem Gottesdienst. Dazu muß der Mensch absterben, die Welt muß ihm ein Nichts werden, damit er Gottes inne wird. Der Mensch sucht durch ein Höchstmaß an Ohnmacht sich Gottes zu bewähigen. Es muß aber ein „Moroz te devote“ sein, ein Finausgehobensein in das Große, Ewige, was nicht von der Erde ist: Gott dienen, wo er will, wann er will, wie und wie lang er will.

Weltern Abend sprach S. Pater Praywara über „Innerlichkeit und Kultus“. Wir machen auf den Schlussatz heute abend über „Religion und Kirche“ aufmerksam.

Bericht des Bezirksrats Karlsruhe vom 13. November 1928.

A. Verwaltungsgerichtliche Sachen: Zu der Klage eines Bezirksfürsorgeverbandes wurde Beweisbeschluss gefasst.

B. Verwaltungssachen:

- Der Weingroßhandlung Franz Fischer hier, wurde die Erlaubnis zum Betrieb der neu zu erbauenden Suberius-Schente erteilt. Mit diesem Beschlusse erhält der Vorort Klippurt, dessen Einwohnerzahl auf 6000 angewachsen ist, ein neues modernes und gastliches Kleinhotel, oder besserer Gasthaus.
- Weiter wurden 6 Wirtschaftskonzeptionen genehmigt.
- Dem Inhaber der Dorfmühle in Grötzingen wurde die widersprüchliche Genehmigung erteilt, beim Umbau seiner Wasserkraftanlage eine Turbine einbauen zu dürfen.
- Zwei Gesuchstellern wurde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen.
- Die Erweiterung des Ortsbauplanes der Gemeinde Linfenheim, die eine dritte Hauptstraße zum Bahnhof erschließt, wurde genehmigt.
- Einem auswärtigen Gesuchsteller (Genossenschaft deutschen Wachschüßers) wurde die Erlaubnis zum Betrieb eines Wachschuß-Instituts mit privatem Fahndungsdienst erteilt.

Nicht öffentliche Sitzung.

- Bei der Eingemeindung von Dulach zur Stadt Karlsruhe erwirkte die Ablösung des Allmend-Rubens größere Schwierigkeiten. Die Gemeinde zählt 394 nutznießungsberechtigte Bürger; 234, somit die überaus größte Mehrheit, sind mit einer Ablösung durch eine Geldrente einverstanden. Es wurde genehmigt, daß diese 394 Bürger mit dreierlei Abfindungsarten in Bargeld befriedigt werden.
- Die Holzkompetenz für das Schulfründervermögen in Wolfartsweier wurde wie folgt festgelegt: 12 Ster Holz = 111,84 M., 100 Wellen = 30,74 M.
- Verschiedene Gemeindevoranschläge und Gemeindebeschlüsse wurden genehmigt.

Zum Ehrensenator ernannt. Herr General-Ionul Stadtrat Wenzinger, der, wie berichtet, am gestrigen Tage seinen 60. Geburtstag feierte, wurde bei diesem Anlaß von seiner Verdienste um die Förderung der Wirtschaft von der hiesigen Technischen Hochschule zum Ehrensenator ernannt. Die feierliche Ueberreichung der Ehrenurkunde geschah durch eine Abordnung des Senats der Hochschule mit dem Herrn Rektor Magnificus, Professor Dr. Wulzinger, an der Spitze, der die Verdienste des Geehrten um die badische Wirtschaft und das Verkehrswesen, sowie um Kunst und Wissenschaft anerkennend herabsetzte. Der schön verlaufene Feier wohnten außer den Vertretern der Hochschule die Herren Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Geistl. Rat Konstantin Dr. Stumpf, Präsident Wittemann, Bürgermeister Schneider, sowie zahlreiche Vertreter der Stadtverwaltung, von Industrie, Han-

Kirchenchor St. Stephan, Karlsruhe

Einladung

zur Aufführung der

Grossen Messe in Es

für Chor, Soli und grosses Orchester von

Franz Schubert

am Sonntag, den 18. November, nachm. 1/4 Uhr, in der St. Stephanskirche, anlässlich des 100. Todestages des Komponisten. Zum Eintritt berechtigten Programme zu so Fig., erhältlich bei Dohler, Dorer und Herder, und am 18. November ab 3 Uhr an den Eingängen der Kirche.

Der Vorstand.

del und Verkehr sowie eine Wobnung der kathol. Studenten-Verbindung „Schwarzwaldb“ bei. Wir freuen uns über diese ehrenvolle Auszeichnung eines unserer verdienstlichsten Mitbürger und wünschen von Herzen Glück!

Geheimrat Klein. Im Alter von 71 Jahren ist der ehem. ord. Professor der Botanik an der Technischen Hochschule Karlsruhe gestorben. Der 1857 bei Weisheim geborene Dr. Ludwig Klein widmete sich dem Studium der Naturwissenschaften und war 1882/83 als Lehramtspraktikant am Karlsruher Realgymnasium tätig. Nach weiteren spezialwissenschaftlichen botanischen Studien habilitierte sich Dr. phil. der Universität Göttingen in Freiburg i. Br., wo ihm 1890 der Charakter als a. o. Professor verliehen wurde. Im B.S. 1891/92 erfolgte Kleins Berufung als ordentlicher Professor der Botanik an die Karlsruher Technische Hochschule. Daneben bekleidete der Genannte zeitweilig mehrere Nebenämter, so z. B. das des Vorstandes der Botanischen Versuchsanstalt. Im Jahre 1924 trat der 1907 zum Geheimen Hofrat ernannte Gelehrte in den Ruhestand in Beschaffung der vollen akademischen Rechte. Neben seiner Vortrefflichkeit war Klein mit starkem Erfolg lehrerlich tätig, wobei er über sein eigentliches Fachwissen hinaus auch für die Allgemeinheit wertvolle Arbeiten veröffentlichte. Es sei an seine „Mischheit der Baumgattungen“, an „Gartenblumen“ erinnert; in der Kenntnis der Pflanze und ihrer Verwertung galt Klein als besonderer Autorität.

Die Schurman-Spende. Der Rundfunk verbreitete gestern die Meldung, daß es Hofschaffner Schurman gelungen sei, neben der, wie in der Presse schon bekannt gegebenen Sammlung für die Universität Heidelberg eine weitere Spende in Höhe von 600 000 Dollars zusammenzubringen. Diese Nachricht beruht anscheinend auf der unrichtigen Weisung eines Rem-Porter Zeitungs-meldung. Die „New York Worlds“ hatte nämlich, wie aus einem Telegramm hervorgeht, lediglich bekanntgegeben, daß es Hofschaffner Schurman in Amerika gelungen sei, die schon vor Monaten eingeleitete Sammlung durch weitere Spenden auf die Höhe von 600 000 Dollars zu bringen. Von einer weiteren zweiten Sammlung ist in der Meldung nicht die Rede. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist dort nur bekannt, daß die Schurman-Sammlung erfreuliche Fortschritte macht. Etwas Näheres über ihr Ergebnis liegt noch nicht vor. Hofschaffner Schurman wird Mitte Dezember ds. J. in Deutschland zurück erwartet. Erst dann wird es möglich sein, die endgültige Höhe der hochherzigen Stiftung bekannt zu geben.

50 Jahre Schuhhaus Götz. Damals, als das Handwerk noch goldenen Boden hatte, setzte sich der Gründer des Geschäftes hinter seine Werkbank und fing an, frisch und fröhlich zu hämmern. Da er reelle und meistermäßige Arbeit lieferte, hatte er in der damals aufstrebenden Südstadt und weit darüber hinaus großen Zulauf. Seine Reparaturarbeit hatte besonderen Ruf, ebensowohl als seine Reparaturen. In der Erkenntnis, daß die Fabrikwaren ein gefährlicher Konkurrent für das Handwerk bedeute, kam er der Entwicklung zuvor und machte sich durch Eröffnung eines Ladengeschäftes zu eigen, was andere ausfichtslos bekämpften. So schlug er zwei Fliegen mit einer Klappe. Man konnte bei ihm erstklassige Reparaturarbeit und gute Fabrikware haben, je nach Geschmack und Geldbeutel. Die Ansprüche des Publikums haben sich seither erweitert und verfeinert und immer sagte sich Götz den Bedürfnissen der Kaufkraft an. Als Kaufmann verstand er es vortrefflich, die Preise von Weizen zu sondern, so daß er in Werkstätte und Laden nur einwandfreie Waren führte, von dem Grundsatze ausgehend: „Das Beste ist immer das Billigste!“ Damit ward er sich einen festen Kundenstamm. Die Kriegs- und Inflationsjahre wurden leidlich überstanden, obwohl sie nicht ohne geschäftliche Rückschläge blieben. Eifrige und solide Arbeit vergrößerte schließlich den Kundenkreis derartig, daß der Geschäftsraum längst nicht mehr zur Bewältigung des Betriebes ausreichte. Einer früheren Ausdehnung standen die wohnungsgehehlichen Bestimmungen entgegen. Endlich im 50. Geschäftsjahre konnte an den Erweiterungsbau gegangen werden, nachdem die Kaufkraft seit Jahren große Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen mußte. Jetzt präsentiert sich das Geschäftslokal in größerem Raume, so daß der Kaufkraft eine bequemere Einkaufsgelegenheit geboten ist. Auch im neuen Lokal herrschen die alten Grundzüge: stets billige Preise und nur Qualitätsware zum Verkauf zu bringen.

Geschäftsöffnung. Das bekannte Leppich- und Vorhanghaus Drehsfuß & Siegel hatte gestern vormittag die Vertreter der städtischen Behörden und Verbände sowie der Presse zu einer Besichtigung ihrer umgebauten Geschäftsräume eingeladen, über die wir morgen ausführlich berichten werden.

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Lokalbeilage „Eröffnungsfest der St. Angelahauses“ ist ein Druckfehler unterlaufen. Im 2. Abschnitt darf es nicht heißen: Bohnheim, sondern es muß heißen: Bohnheim.

Verkehrsunfälle. Ein Beamter aus Oberkirch, der mit seinem Kraftwagen durch die Körnerstraße fuhr, ließ beim Ueberqueren der Weinbrennerstraße einem durch diese Straße kommenden Kraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht, was zur Folge hatte, daß beide Kraftfahrzeuge zusammenstießen. Dabei wurde der Wagen des schuldigen Fahrers so beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. — Ein Kaufmann aus Kaiserlautern, der beim Einbiegen von der südlichen in die mittlere Hauptbahn der Kaiserallee in der Richtung seines Kraftwagens nicht die nötige Vorsicht gebrachte, kollidierte mit einem in gleicher Richtung durch die Kaiserallee fahrenden Auto, wobei beide Wagen beschädigt wurden. — In der Kronenstrasse wurde ein Radfahrer, der auf der linken Straßenseite fuhr, von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er kam heil davon, während sein Fahrrad beschädigt wurde. — In zwei Fällen verübten am Montag unmoralische und rücksichtslose Kraftwagenführer Sachschaden an fahrd. Eigentum. In einem Falle wurde eine Ede Krieger- und Sommerstraße stehende Gaslaterne von einem Kraftwagen umgefahren, im anderen Falle die an der Straßenbahnhaltestelle Göttinger- und Schützenstraße zwischen den Schienen aufgestellte Warnungstafel. Von beiden Fahrern sind die Erkennungsnummern bekannt.

Den Unterarm abgedrückt. Am Montag nachmittag verunglückte ein verk. Fabrikarbeiter aus Berg in der Pfalz in der Gerb- und Farbstoffabrik am Rheinhafen dadurch, daß ihm beim Drahtschneiden das Gegengewicht aus etwa 2 Meter Höhe herabfiel und ihm den rechten Unterarm abdrückte. Er wurde ins städt. Krankenhaus aufgenommen. Lebensgefahr besteht vorerst nicht.

Ein Auto fährt auf ein Ehepaar mit einem Handwagen herein. Montag nachmittag um 5.30 Uhr ereignete sich auf der Karlsruher Landstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Führer eines Personalaus, dem durch Regen die freie Sicht durch die Windschutzscheibe genommen war, fuhr in ein Ehepaar hinein, das einen Handwagen zog. Dabei wurde der Ehemann, ein Milchhändler aus Purlach, zu Boden geworfen und in der rechten Handseite, am rechten Arm und an der Hand sowie am Brustkorb erheblich verletzt, während seine Frau mit leichten Hautabschürfungen am Unterschenkel davontam. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer.

Vom Traktor überfahren. Am Dienstag kurz nach Mittag ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall in der Gartenstraße. Ein verk. 47 Jahre alter Rangierauffeher von hier hatte eben mit seinem Fahrrad einen in der gleichen Richtung fahrenden Lastzug, bestehend aus einem Traktor und zwei Anhängerwagen, überholt, als er offenbar in den Schienen der Straßenbahn steden blieb und so unglücklich vor den Traktor stürzte, daß er von diesem überfahren wurde. Er erlitt einen Rippenbruch, eine Brustkorverletzung und einen Hinterkopf und wurde in bedenklichem Zustande mit dem Krankenwagen nach dem städt. Krankenhaus verbracht. Die Schuld hat er sich selbst zuzuschreiben, weil er nach dem Ueberholen zu früh wieder auf die rechte Seite zurückkehren wollte.

Ein Motorrad gestohlen. Montag abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde ein einem hiesigen Kaufmann gehörendes, in der Durlacher Allee gegenüber dem Metzplatz aufgestelltes Motorrad im Werte von etwa 2000 Mark von einem unbekanntem Täter gestohlen.

Tätigkeit der Nahrungsmittelpolizei im Oktober 1928: Im Monat Oktober wurden 5700 Kannen Milch geprüft und 352 Proben zur Untersuchung erhoben. Hiervon wurden beanstandet: 14 als gewässert, 6 als entrahmt, 13 als fettarm und 14 als schmutzig. Sämtliche Beanstandungen sind den Produzenten zur Last zu legen. Außerdem wurden folgende Nahrungsmittelproben zur Untersuchung erhoben: Butter 5, Brot 2, gemahlener Kaffee 1, Kaffeemischung 2, kondensierte Milch 1, Wein 5, Brantwein 5, Wasser 8, Sirup 1, Erdnußöl 1, Rüben 2, Caisenn 2, Naturhonig 1, Kunsthonig 1, Marmelade 7, Himbeerkonfekt 2, Malzextrakt 1, Schokolade 2, Margarine 2, Maggi 2, Gewürze 2, Kardamom 2, Milchfärmellen 1.

Benützt zum Freimachen Eurer Postsendungen nur Wohlfahrtsmarken und helfe damit den Armen. Die Marken sind bei allen Caritassekretar. zu haben.

Gilmede
Babische Lichtspiele. Am Freitag, den 16. November, finden zwei Vortragsveranstaltungen statt, bei denen ein hochinteressanter Reisefilm aus dem Lande der Lappen und der hellen Klänge vorgeführt wird. In dieses Land der Abenteuer führt der Film „Nordlandsfahrt“, zu dem Herr Schriftsteller Walter Gries, der lange Zeit ein primitives Leben unter den Lappen geführt hat, Entwürfe und Skizzen entworfen und so die Schönheit und Einjamkeit der Nordland-wildnis den Besuchern vor Augen führen wird. Es bietet sich allen denjenigen, die eine Reise in weite Welt erleben wollen, die Möglichkeit, für einige Stunden die Gegenwart und die Zivilisation zu vergessen und die Schönheit und die Einjamkeit des Nordlandes zu erleben. Der Besuch verspricht ein Gewinn für alle zu werden, deren Sehnsucht hinausgeht in die weite Welt.

Beranstellungen
Babische Landesheater. Eine Wiederholung der Oper „Die heilige Ente“ von Gal, soll am Mittwoch, den 14. November stattfinden. Es soll gleich darauf aufmerksam gemacht sein, daß dies die letzte Aufführung dieses Wertes in nächster Zeit ist. Am Sonntag, den 18. November, wird die Mayerbeerische Oper „Die Africaner“ in Szene gehen. Die Neueinführung leitet Oberregisseur Otto Krauß von dem Gesichtspunkte aus, durch wirksame Bühnenbilder und



Wegen Aufgabe des Detailgeschäftes
Total-Ausverkauf

Um möglichst rasch zu räumen, unterstellen wir unsere **gesamt. Riesenläger** diesem Ausverkauf. Wir bringen **QUALITÄTWARE** zu Preisen heraus, die Jedem Veranlassung geben müssen, seinen voraussichtlichen Bedarf bei uns zu decken!
Angezahlte Stücke werden bis Weihnachten zurückgelegt
Geschäftszeit durchgehend 8.30 bis 7 Uhr

Beginn des Total-Ausverkaufs:
Donnerstag, 15. Novbr., vorm. 10 Uhr
Ratenkaufscheine der Beamtenbank werden in Zahlung genommen!

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Karlsruhe, Kaiserstraße 203, I. Etage
Achten Sie genau auf die Hausnummer

Wieder-Eröffnung unserer neuen Verkaufsräume **Donnerstag, 15. Nov.** **Schuhhaus Götz** Schützenstrasse 44

Balletts dem Begriff der „großen Oper“ in ihrer Entstehungszeit gerecht zu werden. Die musikalische Fassung führt Rudolf Schwarz.

Berufsunfähige Aufklärungsbeiträge des Karlsruher Arbeitsamtes. Heute abend findet ein weiterer Vortragabend statt, der in erster Linie für die Schülerinnen der höheren Lehranstalten bestimmt ist. Es wird behandelt: Der Beruf der „Kassierin“ und der Beruf der „Juristin“.

Aus den Vereinen

Rath. Männerverein Karlsruhe-Weißstadt. Das reichhaltige Winterprogramm des Vereins enthält u. a. einen Schiffsmodellvortrag des hochw. Herrn Kaplan Petron über seine Reise „Von Benedig bis Palermo“.

Die Jungfrauenkongregation und der Jungmädchenverein St. Agnes R. Mühlburg beauftragten am letzten Sonntag, den 11. ds. Mts., in den drei Sälen zu Gumpfen einer Vereinskonzert zwei Theateraufführungen, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatten.

vergriffen sind. Die Besucher werden für den mäßigen Eintrittspreis reichlich belohnt. Die Spiele sind vor 11 Uhr abends beendigt.

Das Kochen von Suppen zählt zu den schwierigen Künsten. Suppenfische werden von jeher mit am besten bezahlt. Eine gute Suppe muß einen fein abgestimmten, den Appetit anregenden Geschmack haben.

so begehrt macht. Dazu gehört eine genaue Kenntnis der verschiedenartigen Bestandteile und Zutaten. Diese seltenen Vorzüge finden wir in Knorr Suppenwürstlein einigt. Ob die Hausfrau nun eine Erbsenwurst- oder Grünkern-, Bilz-, Ochsenschwanz-, Feigwaren-, Blumenkohl-, Spargel-, Tomaten-Suppenwurst verwendet, immer wird sie ohne Mühen und irgendwelche Zutaten ihren Gästen eine Suppe vorsetzen können, mit der sie Ehre einlegt, obwohl der Keller sich auf nur etwa 6 Pfennig stellt.

Tages-Anzeiger für Mittwoch, den 14. November.

Badisches Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Die heilige Ente“. Städtische Festhalle. Abends 8 Uhr: „Großes historisches Konzert“ der Harmoniekapelle. Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: „Der Kampf um die Scholle“.

Karlsruher Standesbuchauszüge. Sterbefälle. 12. Nov.: Johann Faber, Witwer, Schloffer, alt 71 Jahre. Beerdigung: 14. Nov., 14.30 Uhr. August Calami, Chemann, Obsthändler, alt 61 Jahre. Beerdigung: 15. Nov., 14.30 Uhr.

Der Blitz am Mittwoch. Damen-Handschuhe. Diese Worte können scenig sagen, aber Ihr eigenes Urteil wird Sie um so mehr den wahren Wert erkennen lassen. Burchard bietet nur ganz besonderes.

BURCHARD. Kaiserstr. 143. Werderplatz 33.

Wir sind in der Lage, einen großen Posten Garnen-Doppeln fast ausschließlich reinwollene Streich- und Kammgarnstoffe in neuesten Mustern, auch Marenkos, schwarze u. blaue Stoffe weit unter Preis anzubieten.

Gesellschaft der geistlichen Spiele Freiburg i. Br. Oetigheimer Volksschauspiel. Gastspiel am Samstag, den 17. November, abends 8 Uhr, Sonntag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr in der Städt. Kunst- und Festhalle FREIBURG i. Br.

Kathol. Bürgergesellschaft Konstantia. Unser langjähriges, treues Mitglied Herr Karl Gutmann Witdhauer ist in die ewige Heimat überufen worden.

Gartenstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. Wir vergeben auf sofort eine 3-Zimmer-Wohnung. Bewerbung bis 18. ds. Mts. Näheres Ostendorfsplatz 2. Der Vorstand.

Ich schmecke gut, mache satt und bin nicht teuer! 6 Teller wohlschmeckende und nahrhafte Erbsensuppe ergebe ich, nur 20 Minuten in Wasser ohne jede Zutaten gekocht. Wer nicht 6 Teller auf einmal essen kann, braucht nur Teile von mir zu kochen, denn ich bin in Portionen zu je 1 Teller eingeteilt. Knorr Erbsenwurst.

Mädchen. Jagd für Haushalt gesucht. Händelstraße 2, links.

Zum Weihnachtsfest mir zugeordnete Aufträge in Haus-Stand-Uhren. bitte ich schon jetzt zu bewirken. Weihnachts-Geschenke werden bereitwilligst am Lager behalten. ca. 180 Haus-Standuhren finden Sie dauernd am Lager von Mk 65.- bis Mk. 1000.- in jeder Farbe und Tonart.

Gottes weise Vorsehung hat meinen treubesorgten, guten Gatten, unseren lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Gutmann Witdhauer heute nach Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 73 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abgerufen.

Staff besonderer Anzeige. Mein lieber Gatte, unser guter Vater, Herr Theodor Zimmermann Hauptlehrer ist gestern abend nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits heimgegangen.

Uhrenhaus Richard Kittel. Am Stadtgarten 1 (neuer Hauptbahnhof) Tel. 2540.

Handschuhe, Ledersachen aller Art werden gereinigt und gefärbt bei der Färberei Printz A.-G. Annahmestellen überall. Tel. 4507/4705.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der auf Freitag, den 23. November 1928, vormittags 9 Uhr, festgesetzte Termin zur Zwangsversteigerung des Grundstücks Nr. 10 170, Zuldentr. 16 in Karlsruhe-Mühlbühl aufgehoben.
Karlsruhe, den 9. November 1928.
Notar Dr. J. — Vollstreckungsgericht.

Fundfachen. Fundfachen.

Die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1928 in den Wagen der Straßen- und Lokalbahnen, sowie den Autos der öffentlichen Verkehrsmittel der Stadt Karlsruhe, abgefallenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Umfängliche Besondere beim Stadtmagistrat — Zullaßstraße 71 — geltend zu machen.
Karlsruhe, den 12. November 1928.
Städtisches Besamnt.

Echter alter Malaga

in Flaschen und offen

CARL ROTH
ROGERS

Zafelobst

Am Freitag und Samstag, den 16. und 17. November d. J., jeweils vorm. 8 Uhr beginnend, findet in der ehemaligen Branerei Seidenhof, Hardthofstraße 37a der nächste Obstverkauf statt.

Badische Landwirtschaftskammer

Mollig und warm!

Für Damen



Für Herren

Kamelhaar-Laschenschuhe	Filz- und Ledersohlen, Herren	2.50	Damen	2.15
Kamelhaar-Laschenschuhe	gute Qual., sehr warm, Herren	4.95	Damen	3.95
Kamelhaar-Kragenschuhe	Filz- und Ledersohlen 35-42	3.75	2.95	2.25
Kamelhaar-Kragenschuhe	reine Wolle und Kamelhaar	5.25	4.50	3.95
Kamelhaar-Schnallenstiefel	Filz- und Ledersohlen, Herren	3.45	Damen	2.95
Kamelhaar-Schnallenstiefel	feste Kappe und Fleck	32-35	24-29	18-23
		2.75	2.45	1.85

Laschen-Kragenschuhe — Kamelhaar-Schuhe — Marke: Geler (Rot-, Gold- u. Blausiegel) — Marke: Adler-Original in großer Auswahl, zu d. billigsten Preisen

Filz-Schnallenstiefel	Lederbesatz, Sealskinfutter	40-46	35-42	31-35	27-30	22-26
		5.90	5.25	4.50	3.90	3.45
Niedertreter	mit Kamelhaarstoff	35-42	Paar	0.95		
Ohrschuhe	Filzsohlen	19-24	Paar	1.25		

Für großen Weihnachts-Schlager
wird kapitalkräftige Persönlichkeit, welche Erfahrung in Massenabsatz hat, gesucht. Erste Referenz vorhanden. Angeb. unter **Coburg**, Schließfach 11

B. Gutfchein.
Gegen Rückgabe dieses Gutfcheins erhält ich. Bunde, bei mir i. R. Serren- od. Damentische zum Sohlen und Flicken bringt 1 Gutfchein-Guthputtmittel (Preis 60 Pfg.) gratis. — Verarbeitung von nur 1. R. Serrenleder. Elegante Ausfertigung. Schönheitsbehandlung. Nicht im Leben. Eingang durch den Querschnitt.

Billiger Weihnachts-Verkauf!
Ghaiselungus neue von 33 Mk. an Mod. Divans von 100 Mk. an. Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. HÖHLER, Schützenstr. 25

Dampf-Waschanstalt - Roll- wäscht und bügelt als Spezialität Leib- und Stärkwäsche
Telefon 3186

Werkstätte
zu vermieten. Herrenstraße 56, 2. Stod.

Pünktliche Zugfrau
gelehrt. Geranienstr. 16, III.

Nachmittagsstube
für gut empfindende Mädchen gesucht. Zu erfragen Georgstraße 11, 4. Stod.

Türschoner
aus Celluloid in allen Farben u. Formen kauft man bei **Eduard Isenmann**
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange Kostprobe Muster u. Preisliste

KNOPF



Heute
Grosser Rathssaal 8 Uhr abends
„Berufskundliche Aufklärungs-Vorträge“
des Karlsruher Arbeitsamtes

„Die technische Assistentin und die Laborantin“ Fräulein Telly Cantor.
„Die Juristin“ Frau Dr. Rösiger.
„Die Aertzin“ Frau Dr. Maas.
Eintritt frei

Die führende und weitverbreitete Tageszeitung im dichtbevölkerten nördlichen und nordöstlichen Saargebiet mit dem Industriezentrum Neunkirchen (Saar) ist die **Neunkirchener Zeitung**

Das offizielle Zentrumsorgan in einem ca. 200000 Einwohner zählenden Gebiet mit überwiegend kathol. Bevölkerung. — Als maßgebendes Insetionsorgan anerkannt.
Verlag: Paulinus-Druckerei G.m.b.H. Trier. — Zweigniederl. Neunkirchen (Saar)

Pelzmäntel · Pelzjacken
kaufen Sie jetzt am billigsten beim **Kürschner NEUMANN**
Erbprinzenstr. 3 Telefon 5019
Pelzzahlung gestaffelt / Enormes Lager, grösste Auswahl

Wissen Sie schon?
daß dieser Hut aus gutem Wollfilz und mit aptarter Schlimfmusterung, sowie ein **Aufschlaghut** derselben Qualität und Verarbeitung **475** nur M. **4** kostet?



HERMANN TIETZ

Kauft bei unseren Inzerenten!

Zwei neue, bereits aber in der Praxis bewährte Unterrichtsbücher für Volk- und Fortbildungsschulen von Pfarrkurat August Betzer

Kathol. Wegweiser
Eine Glaubenslehre besonders für die Jugend der Fortbildungsschule, Christenlehre und Vereine.
2. Auflage.
Gebunden RM. 8.—.
Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
Diesem Büchlein merkt man an, daß es aus dem Leben stammt. Ein erfahrener und wahrer Seelsorger hat es geschrieben. Viele Beispiele, alle sicher fundiert, bringen Leben in die Lehrtunde. Die 22 Beirträge sind für Fortbildungsschulen sehr brauchbar, aber auch für Christenlehren und Vereinstreffen.
Verlag: Neuberger in der Singer Quartiersstr. 1928/IV.

Untermwegs
Eine Lebenskunde insbesondere für die Jugend der Fortbildungsschule, der Christenlehre und Vereine.
Gebunden RM. 8.50.
Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
Wer aus eigener Erfahrung weiß, wie schwer es ist, der heutigen Jugend die christliche Bahrheit in einer Form zu bieten, wie sie wirklich pakt, wird dem Verfasser für das gelungene Werk Dank wissen. In den einzelnen Vorträgen pulvert fröhliches Leben, überall merkt man den Praktiker. Möge das Büchlein vielen jungen Menschen auch ein Wegweiser ins Leben werden!
Kath. Kirchenztg., Salzburg 1928, Nr. 12.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei / Karlsruhe i. G.

Badische Lichtspiele KONZERTHAUS

Nur einen Tag! **Freitag, den 16. November** nachmittags 17 Uhr und 20,15 Uhr
Nordlandfahrt

Ein Reisebild der Schönheit und Romantik
1. Teil: **Im Lande der Lappen und der heißen Nächte**

Schriftsteller **Walter Grieg** erzählt seine abenteuerlichen Erlebnisse in schwedischer Begleitung

Aus dem Inhalt: Mit Badger und Filmkamera im Reide der Fjälle, Silberseen und Wälder — Europas schönster Wasserfall — Him, die Lappentreibjagd — Wälder, die kein Ende haben — Huanu raimo, die Junberin — Fahrt am Raurjån — Wintererlebnisse — Von Haren und Wälfen — Jämtland, ein Sportparadies — Radsport an den Stromschnellen — Im Rappentel — Das Geheimnis der Bildnis — ufw. ufw.

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. Preise und Ermässigungen wie üblich.

Der **Silb. Anker (Thomasbrän)** empfiehlt sein schönes Lokal. Erstkl. Küche u. Getränke. Familien-Mittagstisch. Mässige Preise.
A. Heer, langjähr. Küchenmeister im In- und Ausland

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1782
d. bekannt gute u. bürgerliche Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10405

Konditorei Friedrich Nagel
Waldstr. 41-45 — Ecke Kaiserstr. empfiehlt **Gansleberpastete** im Ausschitt.
Von 10 Uhr ab täglich
Warme Fleisch-Pastetchen
699 Telephon 699

Nehmt Musikunterricht!
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes
Lehreradressen erhältlich in Musikalienhandlungen, //

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 14. November
Die heilige Gabe
Oper von GIL
Dirigent: Schwarz.
Regie: Krauß.
Mitwirkende: Wenzl, Schneider, Borodt, Kaufhüter, Eder, Reimling, Eder, Gies, Gelpach, Rindlach.
Anfang 19% Uhr. Ende 22% Uhr.
Preise G. (1.00 bis 7.00 Mark).

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit